

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag 16. September 1986

Nr. 182 (5310)

Preis 3 Kopeken

Aus dem Erntealltag

Getreidefließband läuft exakt

Auf vollen Touren wird die Ernte in den Agrarbetrieben des Gebiets Turgai eingebracht. Hier sind 700 Mährescher und 44 Erntetechniken im Einsatz. Täglich werden bis 5 000 Tonnen Korn, größtenteils starker Sorten, zu den Abnahmebetrieben befördert.

„Der Arbeitsplan wurde so aufgestellt“, sagt der Erste Sekretär des Arkalysker Rayonpartei-Komitees Boris Petrow, „um die Ernte in 18 bis 20 Arbeitstagen abzuschließen. Die im Operativstab täglich eintreffenden Meldungen besagen, daß der Zeitplan erfolgreich erfüllt und das Tempo vom vergangenen Jahr wesentlich überboten wird. Das kam natürlich nicht von selbst. Wir haben für eine umfassende Vorbereitung der Ernte gesorgt: rechtzeitig die Technik instand gesetzt, die Erntegruppen gebildet und die Organisation der Kornbeförderung gut durchdacht. Gegenwärtig arbeiten auf den Tennen dreier Agrarbetriebe des Rayons — im Turgaier Technikumsowchos, in der Arkalysker Landwirtschaftlichen Versuchsstation und im Sowchos „Saryusenski“ — Fließbandstraßen zur Abnahme, Aufbereitung und Abfertigung von Getreide an den Staat. Es sind auch 100 Tonnen-Lastzüge im Einsatz. Dadurch ist der Bedarf an Wagen, die Zeit der Verladung wesentlich verringert und eine beachtliche Menge Benzin eingespart worden. In Zukunft sollen Fließbandstraßen in allen Getreideausowchos entstehen. Zur weiteren Verringerung der Zahl der Kraftfahrzeuge für Getreidebeförderung werden alle Traktanhänger genutzt. Mit einem Wort, die Feldbauern des Rayons bemühen sich, alle Reserven voll auszuschöpfen, um die Ernte möglichst rasch und verlustarm einzubringen.“

Ackerbau gesammelt. Sie erzielen bereits mehrere Jahre hindurch hohe Hektarerträge und sichern eine exakte Arbeit des Getreidefließbandes.

Erfreuliche Ergebnisse bringt der Übergang zur Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag. Zur Zeit bedienen sich dieser fortschrittlichen Methode mehr als zwei Drittel aller Kollektive; in der Regel geben sie auch bei der Ernte den Ton an. Gegenwärtig führen im Wettbewerb die Brigaden von Farid Dossow aus dem Sowchos „50 Jahre Komsomol“, von Naiman Koshentajew aus dem Turgaier Technikumsowchos, von Viktor Duwanow aus dem Sowchos „Maikutow“, die Brigade Koshentajew war bereits Anfang des vergangenen Planzeitraums Initiator der Einführung der Auftragsmethode in den Feldbaukollektiven und bewies durch ihre stets hohen Ergebnisse die Vorzüge der Arbeit auf neue Art.

In diesem Jahr war der Sowchos „60 Jahre Komsomol“ Initiator des sozialistischen Gebietswettbewerbs um eine termin- und qualitätsgerechte Ernteeinbringung. Das Kollektiv verpflichtete sich, seine Produktionspläne zu überbieten. Zahlreiche Agrarbetriebe haben ihre Verpflichtungen bei der Getreidelieferung überprüft und erhöht. So will das Kollektiv der Arkalysker Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung seinen Plan mit 150 Prozent erfüllen.

Rund um die Uhr läuft das Getreidefließband, exakt und in gutem Rhythmus. In ununterbrochenem Strom wird das Korn zum Speicher befördert. Es bleiben immer weniger Felder, die auf ihre Stunde warten.

Georg STOSSEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Turgai



Johann Keiler (im Bild) ist als Motorenwart in der Werkstatt des Sowchos „Gussakowski“, Gebiet Kokschtetaw, tätig. Das siebente Mal hilft er bei der Getreideernte. Zuerst wurde er bei der Mähd eingesetzt. Dabei brachte er seine Leistung mit Hilfe eines sechs Meter breiten Getreidemähers auf zwei Tagesnormen. Zur Zeit ist er mit dem Schwadddrusch beschäftigt.

Foto: Wladislaw Cholin

Schwierigkeiten überwindend

Auf mehr als einer Million Hektar ist das Korn gemäht — das ist mehr als die Hälfte der Getreidefluren des Gebiets. Das Gebiet beabsichtigt, mindestens 710 000 Tonnen Getreide (6 000 Tonnen überplanmäßig) an den Staat zu liefern. Mehr als 200 000 Tonnen Korn sind bereits in den Staatslagern gelagert.

Die Feldbauern des Rayons Irtytsch, des größten Getreideproduzenten im Gebiet Pawlodar, haben als Antwort auf den Appell des ZK der KPdSU an alle Werktätigen der Sowjetunion die Initiative gestartet, einen sozialistischen Gebietswettbewerb um die organisierte Ernteeinbringung im Jahre 1986, um die Vergrößerung der Kornlieferung an den Staat und um die Verbesserung der Getreidequalität zu entfalten. Rund 15 Millionen Pud oder 25 000 Tonnen überplanmäßiges Korn wollen die Getreidebauern dieses Rayons im ersten Jahr des zwölften Planzeitraums an den Staat verkaufen. Zehn Agrarbetriebe wollen rund eine Million Pud und noch mehr abliefern. Hohe sozialistische Verpflichtungen übernahmen die Mechanisatoren auch der anderen Rayons des Gebiets. Als erste im Gebiet überboten die Mechanisato-

ren der Feldbaubrigade von Sergej Sawotin des Sowchos „Olentinski“ im Rayon Ekibastus ihren Jahresplan beim Getreideverkauf, indem sie 2 280 Tonnen Korn — 1 000 Tonnen über den Plan — in die Staatslager schüttelten. Die Kombifahrer Nikolai Radjuk, Sergej Rybkin, Shuman Kunuspajew drochen je 6 000 Dezitonnen.

Ebenso hohe Leistungen erzielten die Kombifahrer Jakob Berg und Nikolai Schtyrja aus dem Sowchos „Jefremowski“ im Rayon Pawlodar. Im Sowchos „Suworowski“ des Rayons Irtytsch arbeiten erfolgreich die Vertreter der Getreidebauerndynastie Rau. Mehr als dreißig Jahre widmete Heinrich Rau dem Acker. Zur Zeit führen fünf Söhne das Werk des Vaters weiter. Vier von ihnen — Johann, Alexander, Viktor und Heinrich junior — sind im Ernteinsatz.

Sie wollen das Getreide auf 2 500 Hektar mähen. Insgesamt hat „Suworowski“ vor, in diesem Jahr mindestens 22 000 Tonnen Korn an den Staat zu verkaufen.

Das Erntetempo nimmt mit jedem Tag zu, obwohl die Mechanisatoren bedeutende Schwierigkeiten überwinden müssen. Das Getreide reift ungleichmäßig, die Regen hindern. Es gibt auch Felder mit Lagergetreide. Hier bieten die Mechanisatoren ihre ganze berufliche Meisterschaft auf und manövrierten sachtundig mit der Technik, je nach den Umständen werden Mäh-, Schwadddrusch oder Mährescher angewandt. In den Nordrayons wird das Getreide auf Schwad gelegt. Dank der Anwendung der geeignetsten Variante und der hingebungsvollen Arbeit der Menschen wurde der Zeitplan des Vorjahres bei der Mähd um 200 000 Hektar überboten.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

Korntransport auf «blauen Straßen»

Neben den Kraftfahrern und Eisenbahnern der Nordgebiete der Republik haben auch die Irtytsch-Binnenschiffer mit der Beförderung von Getreide begonnen. Die ersten Züge von Schiffen haben das Korn entlegener Agrarbetriebe bereits zu den am Ufer liegenden Abnahmestellen gebracht.

Der im Kontakt mit den Erfassern arbeitende Dispatcherdienst überwacht den Verkehr der Motor- und flachgängigen Schleppkähne. Über genaue Angaben darüber verfügen, wo mehr Weizen und Gerste vorhanden ist, entscheidet dieser Dienst rechtzeitig Schiffe dorthin. Die auf solche Weise organisierte Bedienung beseitigt

die „Getreidestockungen“ und Leerfahrten. Der Auslastungsgrad an Ersatzteilen ermöglicht es, rasch Brüche zu beseitigen und Stillstände vorzubeugen.

Einen wesentlichen Beitrag zur Gewährleistung der Transporte leisten die Besatzungen der Saugbagger, Schwimmkräne und Erdbagger bei: Die Fahrtrinnen wurden vertieft und die Zufahrten zu den Anlegestellen auf dem 1 000 Kilometer langen Verlauf der Wasserstraße gesäubert. Was den Binnenschiffen gegenwärtig besonders Sorge bereitet, sind die nichtgleichmäßigen Wasserstände des Wasserkraftwerks von Ust-Kame-

nogorsk in den Irtytsch wegen des nichtausgewogenen Arbeitszeitplans der Energiewirtschaftler. Der Wasserstand im Fluß ermöglicht es nicht, die Schiffe voll mit Getreide zu beladen.

Umfassende Arbeiten wurden zur Rekonstruktion der Häfen von Semipalatinsk und Pawlodar verrichtet. Die Wägewirtschaft, die Lagerräume, die Druckrollen und Förderbänder sind funktionsbereit.

In diesem Jahr soll auf der wichtigsten Wasserstraße der Republik um 25 Prozent mehr Getreide als im Vorjahr befördert werden.

(KasTAG)

Mit vollem Kräfteinsatz

Die gewachsene Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs und die Nutzung neuer Produktionsreserven sind bezeichnende Merkmale des diesjährigen Herbstes im Gebiet Pawlodar. Sichtbar ist dies bei der Mähd, die auch in den Nordrayons, den besonders ertragreichen, in vollem Gange ist, bei der Futterbeschaffung (man hat bedeutend mehr Futter als im Vorjahr bereitgestellt) und auch in der mächtigen Industrie des Gebiets. Der Ausstoß von Industrieerzeugnissen nimmt zu, das Tempo beim Bau von Wohnungen, Produktionsobjekten, sozialen und kulturellen Einrichtungen steigt an.

Doch hinter all dem steckt noch viel Nichtgeleistetes, gibt es nicht beseitigte Mängel. In einigen Rayons werden die Mährescher und Transportmittel nicht vollausgelastet, nicht exakt genug verläuft die Zusammenarbeit der Erntetechniker, zu wenig Sorge wird um die Erhaltung des Getreides und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, um die Vorbereitung des Bodens und des Saatguts für die nächste Ernte sowie der Farmen für den Winter getragen. Nur zaghafte Schritte der Rekonstruktion in einer Reihe von Betrieben voran.

Im Gebiet Pawlodar weite D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. In Ekibastus machte er sich mit dem Bau des zweiten Oberlandkraftwerks

und der Siedlung Solnetschny, mit der Kohलगewinnung im neuen Tagebau „Wostotschny“, dem Abbau des Baus von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen bekannt und weite im Kulturpalast der Energetiker.

Im Gebietszentrum, in der Vereinigung Pawlodarer Traktorenwerk „W. I. Lenin“ lenkte D. A. Kunajew besondere Aufmerksamkeit auf die Herstellung der neuen Erntekomplexe „Step“ sowie auf die Wege zur Vergrößerung des Beitrags des Kollektivs zur Entwicklung des Traktoren- und Landmaschinenbaus im Lande. Er besuchte die Berufsschule Nr. 8, die Kader für automatisierte Fertigungsstraßen ausbildet, das Warenhaus „Saltanat“ für Verkauf von Erzeugnissen der örtlichen Industrie und machte sich mit der komplexen Bebauung der Stadt vertraut.

Fragen der erfolgreichen Einbringung von Getreide und anderer Kulturen, der Überwindung des Rückstandes in der Viehwirtschaft, der Steigerung der Effektivität in der Industrie- und Bauproduktion standen am 13. September auf der Tagesordnung der Versammlung des Gebiets-Partei- und Wirtschaftsaktivs zur Erörterung. Über die Sachlage berichtete der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans P. I. Jerpilow und informierte den Ersten Sekretär der Rayonpartei-Komitees: Irtytschyr

— A. I. Koschewoi und Katschirsky

— K. B. Darshumanow, der Erste Sekretär des Ekibastuser Stadtpartei-Komitees M. K. Duissembajew, den Ersten Sekretär der Rayonpartei-Komitees: Sheleskina — M. J. Predecha, Ekibastus — O. K. Koshanow und Krasnokutsk — M. P. Jurjew.

In seiner Rede auf der Aktivversammlung unterstrich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, die Bedeutung einer maximal raschen Mähd und der Lieferung maximaler Mengen von Getreide, Fleisch und anderen Erzeugnissen des Agrar-Industrie-Komplexes an den Staat. Es gilt, in jedem Sowchos und Kolchos, in jedem Kraftverkehrs- und Erntekomplex ein hochproduktives Arbeit aller Ernteteilnehmer und sämtlicher Technik zu erreichen und Ernteverluste vorzubeugen. Man muß die Spanne zwischen Mähd und Schwadddrusch auf ein Minimum verringern, unverzüglich die Herbstfurchen ziehen und das Saatgut einlagern, man darf auch das Tempo bei der Futterbereitstellung nicht abschwächen.

Im Sinne des vor kurzem angenommenen Beschlusses des ZK der KPdSU über die Entwicklung der Viehzucht in Kasachstan ist es notwendig, diesen Zweig in allen Betrieben einer sorgfältigen Analyse zu unterziehen, sie durch Kader zu

stärken, die Viehhaltung zu verbessern, Bedingungen für die umfassende Einführung fortschrittlicher Erfahrungen und für das Wachstum des Produktionsausstoßes zu schaffen.

Nicht hoch genug läßt sich die Rolle der Gebietsindustrie bei der Lösung der Aufgaben einschätzen, gestellt vom XVII. Parteitag und dem Juniplenium des ZK der KPdSU von 1986 sowie vom XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans. Leider wird die Entwicklung des Brennstoff- und Energiekomplexes Ekibastus gewissermaßen gehemmt durch die ungenügende Aktivität der örtlichen Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane sowie der Betriebsleiter und durch die mangelnde Koordinierung der Arbeit einer Reihe Ministerien und anderer staatlicher Organe unserer Republik.

Eine besondere Beachtung galt in der Ansprache den aktuellen Aufgaben bei dem Einsatz und der Erziehung der Kader, bei der Erhöhung ihrer Verantwortlichkeit für die ihnen übertragenen Bereiche, für die Effektivität der organisierten bzw. politischen Massenarbeit und der ideologischen Tätigkeit, bei der Überwindung negativer Erscheinungen, bei der Verstärkung der Rolle von Presse, Fernsehen, Rundfunk und anderer Mittel der ideologischen Beeinflussung zu diesem Zweck. Alle sozialökonomischen Hebel sind geschickt und differenziert in Bewegung zu

setzen, um die geplanten Zielmarken des Jahres und des gesamten Fünfjahresplanes zu erreichen.

Die Aktivversammlung versicherte, daß die Werktätigen des Gebiets bei der Erfüllung der in den Reden des Genossen M. S. Gorbatschow gestellten Aufgaben, die Ernte schnell und verlustlos einzubringen, ihre Pläne und sozialistischen Verpflichtungen beim Verkauf von Getreide und allen anderen Erzeugnissen an den Staat überbieten, die Entwicklung der Industrie, des Bauwesens und sämtlicher Ökonomie auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts beschleunigen werden.

Es fand die Überreichung der Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol statt, mit der das Gebiet als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb für die erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung sowie für die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode der Jahre 1985/86 gewürdigt worden war.

An der Arbeit der Versammlung des Aktivs beteiligten sich das Mitglied des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. N. Lobow und der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. M. Miroshnik.

Genosse D. A. Kunajew wollte auf den Feldern der Rayons Kokschtetaw und Schitschinsk, wo er mit Mechanisatoren, Leitern und Spezialisten von Agrarbetrieben, von Partei- und Staatsorganen zusammentraf. Er ließ sich über den Verlauf der Ernte, über den Abtransport des Getreides, über den Zustand der Viehzucht sowie über

die kulturelle und dienstleistungsmäßige Betreuung der Kollektive informieren. Es wurde die Notwendigkeit eines effektiveren Einsatzes von Kombines, Kraftwagen und Mechanismen hervorgehoben.

Im Sowchos „Kokschtetawski“, der Getreide nach der Intensivtechnologie anbaut, unterhielt sich D. A. Kunajew mit den Kombifahrern der Arbeitsgruppen W. Matern und A. Uldanow, die im Kollektivauftrag arbeiten. In der spezialisierten Dshamantuser Rayonwirtschaftsvereinigung besichtigte er die Handelsobjekte, die experimentell bebaute Zentralisiedlung, die neuen, originellen Häuser mit allen Bequemlichkeiten, und sprach mit den Neusiedlern in ihren Wohnungen. In der Zentralisiedlung der Kokschtetawer Vereinigung für Geflügelzucht „60 Jahre UdSSR“ besichtigte er die sozialen und kulturellen Einrichtungen. Darauf wollte er im Sanatorium „Okschetpes“, in Kokschtetaw schenke er Beachtung der Bebauung der Stadt, besuchte Handels- und Gaststättenbetriebe, zeigte Interesse für die Arbeit der medizinischen Einrichtungen und der Dienstleistungsbetriebe.

Auf seiner Reise durch das Gebiet wurde D. A. Kunajew vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans P. I. Jerpilow und vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees Sh. G. Isakow begleitet.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR

Ödland verschwunden

Von dem früheren Ödland am linken Ufer des Naryn ist die erste Ernte eingebracht worden. Die Ackerbauern des neuen Sowchos „Intymak“ haben mit dem Verkauf von Luzernesaatgut an den Staat begonnen.

Der seinem Ausmaß nach bescheidenen Betrieb entstand auf der Basis einer Abteilung des Nachbau-Sowchos, der dem Neuling einen Teil seiner Flächen zukommen ließ. Man beschloß, den Acker auf Kosten früher unbenutzter dürrerfähiger Ländereien zu erweitern. Die Anwendung fortschrittlicher Agrotechnik ergab um 33 Prozent mehr Elitesaatgut je Hektar als geplant.

Im Laufe des letzten Jahrzehnts sind im Süden Kirgisiens die Sowchos „Schoro-Baschat“ (Rayon Usghen), „Papan“ (Rayon Kara-Su), „Anar“ und „Tuja Mujun“ (Rayon Arawan) entstanden und bereits rentabel geworden.

Litauische SSR

Zuverlässige Helfer

In der Galvanisierungsabteilung, die im Lenin-Rechenmaschinenwerk von Vilnius in Betrieb genommen wurde, sieht man keine Arbeiter. Alle Arbeitsvorgänge, die mit dem Auftrag eines „Antikorrosionspanzers“ auf die Details verbunden sind, werden von Robotern ausgeführt.

Diese „menschelose“ Technologie ist für den Betrieb von den Spezialisten der Forschungs-Produktionsvereinigung „Galvanotechnika“ entwickelt worden, die die Bemühungen mehrerer Institute der AdW, Spezialhochschulen und Maschinenbaubetriebe Litauens vereint.

Die komplex automatisierte Produktionsabteilung, wo die Roboter und industriellen Manipulatoren die wichtigste Arbeitskraft darstellen, ist der erste Schritt zur Realisierung des langfristigen Programms für Antikorrosionsschutz der Metalle“, sagte R. Visomirskis, Leiter der Forschungs-Produktionsvereinigung „Galvanotechnika“, Direktor des Instituts für Chemie und chemische Technologie der AdW der Litauischen SSR und Mitglied der Akademie der Republik. „Das Programm sieht die Entwicklung und Einführung effektiver Korrosionsschutzstandarten vor, die die Korrosionsbeständigkeit der Maschinen und Mechanismen, der unterirdischen Versorgungsleitungen sowie der Anlagen flexibler Systeme für diese technologischen Prozesse auf Zwei- bis Dreifache erhöhen. Solche Produktionsabteilungen werden für 25 Betriebe und

Produktionsvereinigungen der Republik projektiert.

Die Vereinigung „Galvanotechnika“ eröffnete im Funkwerk von Kaunas ein Labor, wo die von den Wissenschaftlern entwickelten originalen Verfahren des Auftragens glänzender Überzüge aus Metall erprobt werden. Viele Neuerungen werden im Wolga-, im Kama-Autowerk und im Moskauer Autowerk „Leninscher Komsomol“ geprüft. Die Betriebe in Vilnius, Kaunas und Panevezys sind zu Versuchsbetrieben für den industriellen Test robotertechnologischer Komplexer und flexibler Systeme geworden, die das zuverlässige Funktionieren der Technik ohne Beteiligung des Menschen garantieren.

RFSFR

Aufnahme in Berufsschulen

In diesem Jahr bereitete die Aufnahme in die Berufsschule der Leninger Vereinigung „Swetlana“ den Abiturienten Schwierigkeiten. Die Aufnahmekommission berücksichtigte die durchschnittliche Punktezahl des Schulzeugnisses und prüfte während der Aussprache das Niveau der Kenntnisse der Abiturienten in Mathematik, Physik und anderen Fächern.

Der Dreher- und der Fräserberuf sind nicht über Nacht zu Prestigeberufen geworden. Im vorigen Sommer hatte es noch keinen Wettbewerb um die Ausbildung in diesen Berufen gegeben. Was hat sich verändert?

Der Direktor der Berufsschule Sergej Below zeigt die Lehrwerkstatt mit den neuesten numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen, die es nicht einmal in jedem Betrieb gibt.

„Die Arbeiter von morgen müssen an modernen Ausrüstungen ausgebildet werden, mit denen sie in der Produktion zu tun haben werden“, sagt Below.

Die Firma hat im vorigen Jahr mehr als 300 000 Rubel für die technische Umrüstung der Berufsschule verausgabt. Jetzt gibt es hier Kabinette für Technologie der Halbleiterproduktion, für Computertechnik, ein Display-Klassenzimmer. Als der Betrieb für seinen Bedarf Dialog-Rechenmaschinen erhielt, ließ er acht davon sofort der Berufsschule zukommen. In „Swetlana“ zählt die Berufs-schule als eine Art Betriebsabteilung. Das fällt dem Wert jedoch nicht zur Last: Der Wert der Produktion dieser Abteilung, die im Plan der Vereinigung jährlich festgehalten wird, beträgt mehr als 200 000 Rubel. Kommen in die Lehrwerkstätten neue hochleistungsfähige Ausrüstungen, wächst auch der Anstoß der Erzeugnisse. Auch das Verzeichnis der Berufe erweitert sich. In Zukunft wird sich in „Swetlana“ der Bedarf an Einrichtern für numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen vergrößern, und die Berufsschule plant bereits deren Ausbildung.

Stafette

Im Vormarsch für den Frieden

Unsere guten Taten reichen allen zum Nutzen

Die Werktätigen des Gerätewerks Kokschtelaw wollen ihr Jahresprogramm mit einem Vorsprung von zwei Tagen realisieren. Sie griffen die Initiative auf, „Mehr, besser, mit weniger Aufwand produzieren!“ und wollen damit die sichere Planerfüllung eng mit der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verbinden. Dieses Vorhaben kam vor allem in den sozialistischen Verpflichtungen der Jugendbrigade von Natalia Jegorowa zum Ausdruck. Die jungen Leute wollen ihr Programm für die zwei Jahre dieses Planjahres

füllen. Das ist für mich und meine Arbeitskollegen eine große Verantwortung. Wir wollen mithelfen, die großen Aufgaben, die der XXVII. Parteitag den Werktätigen des ganzen Landes gestellt hat, zu verwirklichen und unser Leben schöner denn je zu gestalten. Daher stimme ich der Erklärung des Generalsekretärs unserer Partei aus vollem Herzen zu. Alle meine Kollegen sagen „ja“ zur Politik der Partei, denn sie bedeutet Frieden. Wir begrüßen die Anstrengungen, die sie unternimmt, um den aggressiven Kräften in der Welt Einhalt zu gebieten und tatkräftig an den lebenswichtigen Problemen der Gegenwart mitzuentscheiden; wir wollen unseren Staat ökonomisch stark sehen. Und da gibt es für uns nichts Hölleres als die Aufgabe, den Frieden mit unserer Arbeit zu stärken.

Verstärkt manifestierte sich die Haltung der Komsomolzen in diesen Tagen nach der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen. Die jungen Gerätebauer bekunden durch beispielhafte Leistungen ihren Willen zum Frieden. Unser Korrespondent Robert FRANZ traf mit den Mitarbeiterinnen dieser Brigade zusammen. Nachstehend die Meinungen einiger jungen Gerätebauer zu diesem Problem.

Natalia JEGOROWA, Brigadeleiterin: Was mich in der Erklärung besonders bewegt, ist die eindeutige Einstellung unserer Partei und Regierung zu Fragen der Erhaltung des Friedens. In diesem Dokument gibt es Anregungen für jeden bewußten Menschen, denn die Verantwortung für die Existenz der Menschheit ist vor allem die Verantwortung eines jeden für sein Tun und Handeln in allen Lebensbereichen: auf der Arbeit, im gesellschaftlichen Leben, ja auch in der Familie. Hierbei gibt es keine Kleinigkeiten und Halbmheiten. Wir nehmen unsere Arbeit sehr wichtig, denn wir wissen: Das, was in unserem Kollektiv gefertigt wird, dient dem Menschen und vor allem dem Frieden.

Unsere Brigade zählt 30 Personen. Wir befassen uns mit der Montage von Schwingungsmessern. Diese Geräte finden breite Verwendung in allen Bereichen der Volkswirtschaft bei verschiedenartigen Meßarbeiten und müssen sehr präzise sein. Eben darauf richten wir unsere Anstrengungen, denn von unserer Arbeit und unserer Einstellung zur Sache hängt in vollem Maß die Qualität dieser Geräte ab.

In der Erklärung M. S. Gorbatschows wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Welt heute ein neues Denken braucht bei der jetzigen Verschärfung globaler Probleme, die ohne Verneinung der Bemühungen aller Staaten und Völker nicht ge-

löst werden können. Auch wir streben danach. Und weil wir wissen, daß die Erzeugnisse unseres Werks in mehrere ausländische Staaten gehen, suchen wir als Gerätebauer durch gute Arbeit unser Scherlein zur Festigung und Erweiterung der internationalen Beziehungen beizutragen.

Wir montieren Geräte, die in letzter Zeit durch Bemühungen unserer Konstrukteure immer präziser und haltbarer werden. Ein großer Teil ihrer Arbeit entfällt dabei auf Teile, die auf der Basis von Mikroprozessoren gebaut werden. Und davon, wie wir Montearbeiter diese Geräte zusammenbauen und überprüfen, hängt der Ruf unseres Werks ab. Denn ein guter Ruf ist vor allem gute Arbeit, und wir tun alles, um ihn zu bewahren. Seit Jahresbeginn führt unser Kollektiv im innerbetrieblichen Wettbewerb. Noch im Vorjahr zählte unsere Brigade 58 Mann. In diesem Jahr verriet sich der gleiche Arbeitsumfang mit erheblich weniger Arbeitskräften. Das ist unser konkreter Beitrag zur Steigerung der Produktionseffektivität.

Sina HENSE, Montearbeiterin: Wenn ich frühmorgens auf Arbeit gehe, kann ich oft folgende Bild sehen: Junge Mütter führen ihre Kinder an der Hand in naheliegende Kindergärten. Mehrere von ihnen kenne ich bereits, wenn auch nicht beim Namen, so doch vom Sehen, denn viele dieser Frauen arbeiten in unserem Werk. Mehrere junge Frauen kenne ich persönlich, denn sie

sind Mitglieder unserer Brigade. Sie haben eigene Familien und sind berufstätig. Die Arbeit macht ihnen Spaß und verleiht ihnen zugleich das Gefühl, anderen Menschen nützlich zu sein. Sie sind glücklich. Was könnten sie sich noch mehr wünschen? Wohl nichts anderes als einen friedlichen Himmel für ihre Kinder und ihre Familien. Eben das wünsche ich meine Kolleginnen Jelissaweta Ischtschenko, Anna Minjalewa, Swetlana Stejura und andere Frauen. Wir wollen keinen Krieg, wir wollen soziale Geborgenheit und Sicherheit. Und dies gewährt uns unsere Partei und unser Staat.

Außerdem in unserem Betrieb wird man in diesem Jahr mit dem Bau eines 70-Familien-Wohnhauses für die Werkarbeiter beginnen. In dieser Fünfjahresplanperiode ist auch die Errichtung eines Kindergartens mit 350 Plätzen vorgesehen. All das kennzeichnet die Fürsorge unseres sozialistischen Staates für die werktätigen Frauen, damit ihre Kinder glücklich und wohl behütet aufwachsen. Und wenn die Mutter ihr Kind sicher aufgehoben und geboren weiß, ist sie ruhig und zufrieden. Doch jeder sieht ein, daß dies nur im Frieden möglich ist. Deshalb werden auch wir Frauen unser Bestes geben, um ihn zu erhalten.

Ludmilla KAISER, Elektromontearbeiterin: Unser Kollektiv hat das anspruchsvolle Ziel übernommen, die Planaufgaben für zwei Jahre zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution zu er-

füllen. Das ist für mich und meine Arbeitskollegen eine große Verantwortung. Wir wollen mithelfen, die großen Aufgaben, die der XXVII. Parteitag den Werktätigen des ganzen Landes gestellt hat, zu verwirklichen und unser Leben schöner denn je zu gestalten. Daher stimme ich der Erklärung des Generalsekretärs unserer Partei aus vollem Herzen zu. Alle meine Kollegen sagen „ja“ zur Politik der Partei, denn sie bedeutet Frieden. Wir begrüßen die Anstrengungen, die sie unternimmt, um den aggressiven Kräften in der Welt Einhalt zu gebieten und tatkräftig an den lebenswichtigen Problemen der Gegenwart mitzuentscheiden; wir wollen unseren Staat ökonomisch stark sehen. Und da gibt es für uns nichts Hölleres als die Aufgabe, den Frieden mit unserer Arbeit zu stärken.

Unser Kollektiv arbeitet nach dem Brigadeauftrag. Das bedeutet, daß jeder für jeden mitverantwortlich ist, in erster Linie für das Endresultat unserer Arbeit. 90 Prozent unserer Produktion werden mit dem staatlichen Gütezeichen markiert. Drei Brigademitglieder arbeiten mit persönlichem Stempel. Täglich liefern wir fünf Schwingungsmesser; jeder von ihnen kostet immerhin 2.900 Rubel. Da kann man sich schon vorstellen, welche Verantwortung uns dadurch auferlegt wird. Sehr viel gilt dabei die persönliche Kontrolle jedes Mitarbeitenden. Macht einer von uns seine Arbeit nachlässig, kommt das Gerät letztendlich doch wieder in unsere Reparaturarbeitsgruppe zurück. Dann sind wir gezwungen, unseren Fehler wiedergutzumachen. Es fragt sich hin: Würde sich solch eine Arbeit für uns auszahlen? Und auch für den Staat? Natürlich nicht. Daher sind wir durchwegs auf Qualitätsarbeit eingestellt; für uns ist das die Ehrensache.

Derzeit arbeiten wir an der Montage von fünf neuen Experimentiergeräten. Im nächsten Jahr sollen es schon 30 neue Schwingungsmesser sein. Diese Aufgabe nimmt uns voll in Anspruch, denn wir wissen, von welcher Bedeutung diese neuen Geräte für die Volkswirtschaft sind. Zugleich fördern wir mit unserer Arbeit den technischen Fortschritt. So verstehen wir auch unser heutiges Leben mit seinem steten Vorwärtsschreiten, wozu Frieden unentbehrlich ist.

Ihr Vorrecht—vanzuschreiten

Durch Kontinuität—sichere Aufgabenerfüllung

Die Komsomolzenversammlung der Jugendbrigade aus der Grube Nr. 55 des Dsheskasgauer Bergbau- und Hüttenkombinats begann mit einer wichtigen Bekanntmachung, auf die die sechs Fahrer des Tiefbaufahrzeugs „MOAS“, die gerade aus dem Schacht ausgefahren waren, mit großer Spannung erwarteten. Der Brigadier Woldemar Konrad informierte über die jüngsten Produktionsergebnisse seines Kollektivs. „Wir haben den Plan zu 107 Prozent erfüllt und damit die Tage Vorsprung erreicht. Das ist eine bedeutende wirtschaftliche Leistung, denn das sind einige zusätzliche tausend Tonnen Roherz für unsere Volkswirtschaft.“ Das war die tatkräftige Antwort der jungen Bergleute auf den Appell des ZK der KPdSU über die weitgehende Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs in der zwölften Planperiode um die Erzielung von Höchstleistungen auf jedem Arbeitsplatz.

steht die Brigade in der vordersten Reihe des sozialistischen Wettbewerbs. Ihre Aufgaben für das erste Halbjahr erfüllte sie termingerecht und mit bedeutenden Produktionsleistungen. Woher aber diese Spannung vor der Versammlung?

In ihrem weiteren Verlauf wurde es klar. Der Bericht des Brigadiers und die Diskussionen ließen da keine Frage offen. Die wichtigste Intensivierungsmaßnahme für die Brigade ist der Einsatz neuer moderner Tiefbaufahrzeuge. Wie es bei neuen Dingen nicht selten zugeht, reibt und knirscht es hier und da, trotz der guten Vorbereitung und muß sich vieles erst abschleifen und einlaufen. Die neue Technik will gemeistert sein, ehe sie die Produktionsergebnisse spürbar beeinflussen wird. Kein Wunder, wenn die Blicke der Bergleute öfter als sonst auf die Tafel mit den Wettbewerbsergebnissen gerichtet sind.

Die Komsomolzen und Jugendlichen um Woldemar Konrad sind ihrer Verantwortung gerade in dieser bewegten und kampfre-

chen Zeit wohlbewußt. Für sie ist die Intensivierung — sprich Steigerung der Kupfererzproduktion — mit Recht eine politische Frage ersten Ranges. Die hohen Zielstellungen der Brigade basieren auf jener ideologischen Position, die von Anfang an durch alle Mitglieder des gut eingestellten Kollektivs vertreten wurde und die sich jedemmann zu eigen machte: Die anspruchsvollen Aufgaben des ersten Jahres der zwölften Planperiode sind real und können erfolgreich gelöst werden, wenn die eigenen Reserven immer besser erkannt und genutzt werden.

Ist in der Brigade Konrad von Reserven die Rede, fällt fast immer auch das Wort „Kontinuität“. Gemeint ist ein kontinuierlicher Arbeitsablauf in allen Dekaden. Die Brigademitglieder dieses führenden Kollektivs haben diese Aufgaben bereits vor längerer Zeit zum Gegenstand ausführlicher Diskussionen gemacht.

„Sowohl die politische als auch die volkswirtschaftliche Notwendigkeit des Leistungszuwachses

und unsere Verantwortung als Führer von Tiefbaufahrzeugen leuchten uns angesichts des großangelegten sozialpolitischen Programms unserer Partei gut ein“, erklärt Woldemar Konrad. „Aber das Wie bereitet uns Kopfzerbrechen. Denn Treibstoffmittel, Elektroenergie usw. desgleichen geschulte Arbeitskräfte stehen uns nicht unbegrenzt zur Verfügung. Um so mehr gilt es da Reserven zu nutzen.“

So kamen alle zur Einsicht, daß die Kontinuität im Laufe von Dekaden die Beseitigung von Selbstgefälligkeit im Brigademaßstab und volle persönliche Verantwortung jedes Mitglieds verlangt. Diese konsequente Orientierung der ganzen Brigade bringt sichtbare Erfolge: Sie erfüllt vorbildlich ihre Verpflichtungen. Das hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Arbeitsproduktivität in den letzten zwei Jahren um 15 Prozent gesteigert werden konnte.

Anatol STEINBERG

Dsheskasgan

Arbeit gibt dir neuen Mut

An jenen Tag denkt er nicht gern und selten zurück: Prall lag die Sonne auf der frischen Wiese, der Wind flitzte spielerisch übers hohe Gras. Emsig ratterte seine Mähmaschine. Plötzlich stockte der Schneideaggregat.

„Da ist bestimmt was ins Schneidewerk geraten“, ging es ihm durch den Kopf. Rasch kletterte Alexander die steile Leiter hinab, lief vor die Kombine, Daß er die Schneide nicht abgeschaltet hatte, fiel ihm erst im letzten Moment ein, als er den bitteren Dunst gerochen hatte, der vom Antriebsriemen kam — die Antriebsscheibe drehte sich wie wild im Leerlauf.

„Du mußt vorsichtig handeln...“ Ach, verdammt, zu spät! Kaum daß er die Mähmesserklänge berührt hatte, riß der rasende Schmerz die Welt entzwei. Das Grün der Wiese, die blaue Tiefe des Himmels begannen sich mit zunehmender Geschwindigkeit im Kreise zu drehen. Und dann wurde alles grau.

Mit Alexander Gräfenstein kennen wir uns fast sieben Jahre lang. Zur Zeit unserer Bekanntschaft hatte er eben seinen Armeedienst absolviert. Wohin weiter? — Diese Frage bereitete für ihn keine Schwierigkeiten, denn es war längst klar: Im Heimdorf mangelte es an Fachleuten. Und er, der bescheiden und stille Alexander, hatte kräftige Hände und mehrere Fachbriefe aus der Armeezeit in der Tasche. Bitte schön, ob Traktorist oder Kraftfahrer, du wirst überall gebraucht. Gräfenstein hatte sich für den Kraftfahrerberuf entschieden. („Die endlosen Kilometer“ — so hieß damals mein Bericht für die „Freundschaft“, dessen Hauptheld Alexander Gräfenstein war.)

In „Bolschewik“ weiß man gut: Alle Gräfensteins verstehen gut zu arbeiten. Dem jüngsten aus dieser großen und einmütigen Familie, nämlich Alexander Gräfenstein, reichten nur sieben Monate aus, um das nochmal zu beweisen. Die Sowchoseitung hatte ihm damals in Anerkennung seiner guten Leistungen den neuen KamAS-Wagen anvertraut. „Ein guter Wagen, was gibt's denn noch zu murksen?“ sagte der Vater zu Alexander. Der Alte hatte offensichtlich den Hang des Jungen zur starken Technik gespürt, und wußte um seinen geheimen Wunsch. „Nachher kannst du ja auch umsetzen.“

Das Nachher kam viel schneller. Damals brachten die Komsomolzen des Sowchos die Initiativve auf zwei spezialisierte Futterbeschaffungsbrigaden zu gründen. Alexander meldete sich als Freiwilliger. Er freilich war Galina, seine Frau, dagegen, und seine Kumpel aus der Sowchosegarage versuchten, ihn abzurufen. Vergebens! Die Würfel waren gefallen — er sollte Traktorist werden. Und stellvertretender Brigadier des Komsomolzen- und Jugendkollektivs.

Tage und Nächte im Rayonkrankenhaus — Welch eine Qual war das! Wieviel schwere Gedanken übermannen ihn, wie groß war manchmal die Verzweiflung! Wohin weiter? Jetzt war es ein Schmerz, selbst darüber nachzudenken.

Galina, der feuerste Mensch auf Erden, war ebenfalls verzweifelt und wußte keinen Rat. „Alles wird schon gut, Sascha“, sprach sie ihm Mut zu. Aber was sollte nun gut sein? Er biß sich auf die Lippen und ließ sie reden. Schließlich brauchte er ja Unterstützung.

Und dann kam Sergej Petrowitsch, sein ehemaliger Schullehrer, heute Parteisekretär des Sowchos. Lange saß er am Krankenbett seines Zögling ohne ein Wort zu sagen. Der konnte mitfühlen, der verstand Alexander. Zum Schluß rückte er mit seiner Idee raus. „Ich hätte da einen Vorschlag für dich, was deine Zukunft betrifft... Das kommt von den Jungen aus deiner Brigade. Sei nur vernünftig und überleg dir alles genau.“

Was wäre man schon ohne zuverlässige Freunde und Kollegen? Einzelgänger müssen ihre Fehler selbständig beseitigen. Ihre Lebenslast schleppen sie allein dahin, ohne mit Hilfe zu rechnen. Und wie viel wert kann ein guter Freund in schwierigen Minuten sein! Das spürte Alexander schon beim ersten Besuch seiner Kumpel. Witja Knysch, kaum 18 alt, klopfte ihm mit brüderlicher Sorge auf die Schulter: „Sei nur nicht sauer, Alter.“ er wird sich schon alles regeln. Wir brauchen deine Arbeitserfahrungen, deine Kenntnisse.“

Alexander startete ihn erst aus an. „Wie willst du das gebrauchen? Soll ich etwa mit meinen Stummeln...“ Im Raum wurde es still. Das war er, Alexanders größter Schmerz, seine Verzweiflung, seine Erbitterung. Wie war dem zu helfen? Und dann legten sie los, einander unterbrechend, laut und leidenschaftlich. Hatte er es damals gespürt, daß sie ebenfalls verzweifelt waren, daß sie genauso wie er nur wenig mit seinem jetzigen Zustand anzufangen wußten? Allerdings war für ihn klar: Diese Verzweiflung, dieses Mitgefühl war keine Heuchelei. Seine Kumpel gaben sich ehrlich Mühe, einen Ausweg zu finden — er sollte Mitglied der Brigade bleiben, er sollte mit unter ihnen sein.

Tage und Nächte im Krankenhaus — sie brachten ihm die größte Lebenswahrheit bei, sie lehrten ihn, den Sinn des Lebens zu erkennen. Beinahe wäre er in den Abgrund gerutscht. Wie viele tun das mit der Ausrede, ihr Leben sei hin, man brauche sie nicht, sie stünden außerhalb der Gesellschaft: Quasch! Ostrowski hatte seinen Roman „Wie der Stahl gehärtet wurde“ in viel schlimmerem Zustand geschaffen, und um Alexander war es ja noch halb so schlimm bestellt. Das mußte er einsehen, das hatten ihm Galina, Sergej Petrowitsch Babenko, seine Freunde eingeredet, eingefloßt. An seine Kräfte glauben, sich der Schwäche nicht unterwerfen! Er hatte diesen Kampf mit sich selbst gewonnen. Er hielt durch.

Es hatte sich so gefügt, daß er mit der offiziellen Beförderung zum neuen Posten fast drei Monate lang warten mußte. Heute überlegt er oft: Ob das nicht absichtlich getan wurde? Er mußte ja Beweise für sich selber haben, daß er der richtige an diesem Platz war, Komsomolgruppenorganisator zu sein. Ist heute keine einfache Sache, besonders auf dem Lande. Täglich rücken Dutzende Pro-

bieme an dich heran, da braucht man nicht nur Zeit, sondern auch Mut und seelische Kraft sowie Erfahrung. Freilich wäre er in dieser Sache mit Wollen allein nicht weit vorangekommen. Lernen, hartes Lernen — aus dem Leben, aus der Praxis, aus Büchern und Ratschlägen der erfahrenen Parteikader — war der einzige richtige Weg. Manches klappte gut, anderes mußte anders getan werden. Er war hartnäckig genug, der stellvertretende Komsomolgruppenorganisator des Jugendkollektivs. Klar, er stritt jegliche Versuche ab, die Erfolge der Jugendbrigade auf irgendwelche Weise auch ihm zuzuschreiben, aber im Stillen, insgeheim mußte er zugeben — da war auch ein Teil seiner Bemühungen mit dabei, daß die Brigade den ersten Platz im Rayonwettbewerb belegte, daß sie zu neuen Formen der Arbeitsorganisation übergegangen war, daß sie das Leben in der entlegenen Sowchoseabteilung völlig anders gestaltete. Es ist ja stets so: Meist braucht das Kollektiv eine gute Idee, so etwas ist viel wert, so etwas zählt. Ist die Idee auch tatsächlich eine, so werden schon wirksame Taten darauf folgen. Und an Ideen mangelte es ihm niemals.

Aufnahme in die Partei und Bestätigung als stellvertretender Komsomolgruppenorganisator — beides fiel ausgerechnet zeitlich zusammen. Er war aufgeregt, er empfand das als eine Art Prüfung. Wie wird man nun im Rayonpartei-Komitee seine Leistungen einschätzen? Er verstand ja, daß dies alles Voranschub war, daß man mit weiteren Aktivitäten rechnen konnte. Natürlich würde er alleine nur wenig zustande bringen können, aber dafür waren ja seine Komsomolzen. Bitte schön, handele! Auf der Bürositzung hatte man ihm eine vortreffliche Charakteristik gegeben, die sogar erfahrene Parteisekretäre beneiden würden. Man muß jedoch bei der Wahrheit bleiben: Alexander hatte sie verdient. Und das wußten alle. „Ich hätte dann den Vorschlag, für nächstes Jahr die Kandidatur von Gräfenstein zum Posten des Komsomolgruppenorganisators des Sowchos vorzuschlagen“, sagte der Sekretär des Rayonpartei-Komitees zum Schluß. „Haben sie nichts dagegen, Genosse Gräfenstein?“

Alexander spürte die warme Welle über sich rollen. Das schmelzelte einerseits. Ob er aber von seinen Freunden gehen konnte? Zählte man ihn ja als Brigademitglied, und das war für ihn sehr wichtig — da war er vielleicht ganz recht am Platz, wie es sicher kein anderer zu leisten vermog.

„Ich bedanke mich für das hohe Vertrauen“, sagte er leise. „aber ich bleibe lieber bei meinen Kollegen, in der Brigade... Den letzten Gedanken behielt er für sich: „Diese Arbeit gibt mir Mut fürs weitere Leben. Da fühle ich, daß ich gebraucht werde.“

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai

Vorbereitung auf den Dienst

„Wie unsere Jungens auf den Dienst in der Sowjetarmee vorbereitet werden?“ wiederholte Alexander Kraus, Leiter einer Abteilung in einem Kriegskommissariat von Alma-Ata, meine Frage und wurde sofort lebhaft. „Da kann ich Ihnen vieles erzählen. Allein die Aufzählung der Ausbildungseinrichtungen und Klubs, die sich heute mit der Vorbereitung der Jungen auf den Armeedienst befassen, wird viel Zeit in Anspruch nehmen.“ Zu den bekanntesten Ausbildungsstätten von Alma-Ata gehört auch die komplexe technische Schule der DOSAAF, die hier bereits 1974 auf der Basis der früheren Marine-, Funk- und Autoklubs gegründet wurde. Die jungen Leute, die bis zur Absolvierung ihres Lehrgangs an dieser Schule 18 Jahre alt werden und somit gesetzmäßig zum aktiven Militärdienst einberufen werden können, erlernen hier Beruf eines Kraftfahrers, eines Elektromechanikers u.a.m.

Auch in der Armee vergessen die jungen Soldaten ihre ersten Lehrmeister und Berater nicht. Sie berichten in ihren Briefen über den Verlauf des Militärdienstes, darüber, wie sie ihre in der DOSAAF-Schule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten tagtäglich anwenden. Und das ist ja verständlich, denn für viele Jungen wird der in der DOSAAF erworbene Beruf zum Lebenswerk. Schon heute gibt es unter den Lehrmeistern an der DOSAAF-Schule so manche ihre Abgänger. Viel Ansehen genießen bei ihren Kollegen und künftigen Soldaten Richard Kurz, Wladimir Lipunow, Sergej Tzaka, um nur einige zu nennen.

Wladimir Lipunow hat zum Beispiel diese Schule im Frühjahr 1981 beendet. Danach wurde er einberufen und versah seinen Militärdienst als Internationalist in der Demokratischen Republik Afghanistan. „Die guten beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten, die in unserer DOSAAF-Schule ausgelehrt vermittelt werden, sind für den künftigen jungen Soldaten von äußerst großer Bedeutung“, meint Wladimir Lipunow.

Lydia GERBACH

Alma-Ata



Die mit dem neuen Plastikstoff „Ornamentaly“ verkleideten Möbel werden sogar dem verfeinerten Geschmack einer Hausfrau entsprechen. Die Produktion dieses Plastikstoffes ist neulich in der Konsumgüterabteilung des industriellen Forstbetriebs Sryjanowsk, Gebiet Ostkasachstan, aufgenommen worden. „Ornamentaly“ ist die sechste Variante des Plastikstoffes, mit dessen Erzeugung man in diesem Jahr begonnen hat. Automatische Straßen- und elektronische Mittel für die Kontrolle der Produktion ermöglichen es dem Betrieb, nicht nur ständig den Ausstoß der Produktion zu vergrößern, sondern auch deren Qualität zu verbessern und das Sortiment zu erweitern. Jährlich erzeugt die Abteilung bis 150.000 Quadratmeter schmucken Belagstoff.

Foto: KasTAg

Denkanstöße

Kapitalismuswelt: Kein Herz für Kinder

Nikaragua beispielsweise begann wenige Monate nach dem Sturz Somozas eine landesweite Alphabetisierungskampagne, das Chile Allendes gab den Kindern des Volkes kostenloses Milch. Revolution konkret. Konterrevolution konkret heißt folglich in Pinochet-Chile auch Raub dieser Milch, heißt heute in Nikaragua Jagd auf Lehrer, Zerstörung von Schulen. Gehetzt, geschlagen und ermordet werden in diesen Tagen von entmenschter Polizei ebenso Kinder in Südafrika. Kindersärge gelten im Land der Apartheid seit jeher als gutes Geschäft. Bürgerliche Politiker und Propagandisten in den Hauptpländern des Kapitals behaupten zur gleichen Stunde Menschenrechte seien universelle Rechte, in der „freien Welt“ verwirklicht. Das hört sich sehr human an. Wie verhält es sich z. B. mit den Rechten des Kindes?

Die fast 70jährige Geschichte des realen Sozialismus offenbart für jeden sichtbar, daß diese Gesellschaftsordnung im wahrsten Sinne des Wortes kinderfreundlich ist. In seiner Welt ist nach Maxim Gorkis Maxime für Kinder das Beste gerade gut genug. Jeder von uns weiß das aus eigener Erfahrung. Nicht anders in den Ländern der nationalen Befreiungsbewegung. Ob wohl dort die Lage infolge der oft jahrhundertelangen kolonialen Ausbeutung und der bis in die Gegenwart anhaltenden imperialistischen Bedrohung sehr kompliziert ist, wurde sofort der Kampf gegen Kinderarbeit und Kinderelend, für Bildung, medizinische Betreuung und Geborgenheit der Jüngsten aufgenommen.

Denkanstöße

Kapitalismuswelt: Kein Herz für Kinder

Bonner „General-Anzeiger“ ein Bericht, nach dem sich u. a. jedes vierte BRD-Kind schon bei Selbstmordgedanken befand habe. „Wir müssen uns... eingestehen, daß es Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft schlecht ergehen kann“, heißt es dort. Sie „sind die Hilflosten im Existenzkampf“.

Wieso Existenzkampf? Anstatt unbeschwert spielen, lernen und eine frohe Kindheit verbringen zu können, müssen kapitalismuswelt rund 75 Millionen Kinder unter 15 Jahren täglich schwere Arbeit leisten, sind brutaler Ausbeutung und Unternehmervillkür ausgesetzt, wenn sie auf Baustellen, in Industriebetrieben, in kleinen Werkstätten oder fremden Haushalten schuften, in aller Herrgottsfrühe Fischerboote oder Gemäse in Markthalen entladen, auf sonnendurchfluteten Farmen und Plantagen Ernte- und Pflegearbeiten verrichten, spätnachts in Hotels und Bars Geschirr und Gläser spülen müssen. Sie arbei-

ten „unter Bedingungen, die häufig jeder Minimalanforderung an Sicherheit und Hygiene spotten. Das Entgelt reicht von einem Essen bis zu „Spitzenlöhnen“ von rund 30 Mark pro Woche“, berichtet die „Frankfurter Rundschau“ am Beispiel von Kinderarbeit in der BRD, Großbritannien und Italien — illegal, also gesetzlich eigentlich verboten! Für solche gibt es keinerlei Versicherungsschutz bei Krankheit oder Unfall, keinerlei von der Gewerkschaft erkämpfte Rechte.

Bittere Ironie in den Zeiten der anhaltenden Massenarbeitslosigkeit: Kinder finden fast im Handumdrehen Arbeit, Minderjährige werden zum „Ernährer“ der Familie.

Street Journal“, gelten rund 22 Prozent der amerikanischen Kinder als arm, bei den alten Menschen beträgt dieser Anteil „nur“ 14,1 Prozent. Besonders betroffen sind Kinder ethnischen Minderheiten, unter denen 40 Prozent in ärmlichen Verhältnissen aufwachsen. Als Grund dafür benennt die Universität New York die einschneidenden Kürzungen der Sozialprogramme durch die Regierung sowie den Verlust von Tausenden Industrie- und Dienstleistungsstellen.

Hunger, Not und Armut prägen auch die Kindheit von Millionen in Westeuropa. In der BRD haben rund eine Million Kinder kein eigenes Bett, etwa 30.000 wachsen in Obdachlosenlagern heran. In Großbritannien leben etwa drei Millionen in Familien deren Einkommen unter oder am Rande des Existenzminimums liegt.

Was Arbeitslosigkeit der Eltern für die Kinder heißt, spürte eine Analyse des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im August 1985

Denkanstöße

Kapitalismuswelt: Kein Herz für Kinder

„Kinderheits„erlebnis“ Armut

Aus USA-Untersuchungen geht hervor, daß Kinder die größte Gruppe unter den Amerikanern sind, die ihr Dasein unterhalb der Armutsschwelle fristen müssen. Gegenwärtig, so „The Wall

Denkanstöße

Kapitalismuswelt: Kein Herz für Kinder

„Wir haben viel zu viele traurige Kinder“, überschrrieb der

Dr. Manfred KLAUS, (Gekürzt aus dem DDR-Magazin „IG“)

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Wirtschaftlich herangegangen

BERLIN. Gegenwärtig arbeiten die Betriebe der DDR an der Lösung der vom XI. Parteitag der SED gestellten Aufgabe, den Produktionsanstieg jährlich um 4,4 bis 4,8 Prozent zu erweitern. Das soll bei gleichzeitiger Reduzierung des Verbrauchs an Rohstoffen und Materialien um 4 Prozent erfolgen. Um diese Ziele zu erreichen, unternehmen die Arbeitskollektive qualitativ neue

Schritte zur Verwendung der vorhandenen Rohstoffe, Energie und Materialien. Die Erneuerung des Produktionssortiments und die Entwicklung von Schlüsseltechnologien werden mit der Forderung verbunden, auch weiterhin Materialien und Energie je Ergebniseinheit zu sparen. So ist es dem Kombinat „IFA“ in Ludwigsfelde durch die Einführung einer neu-

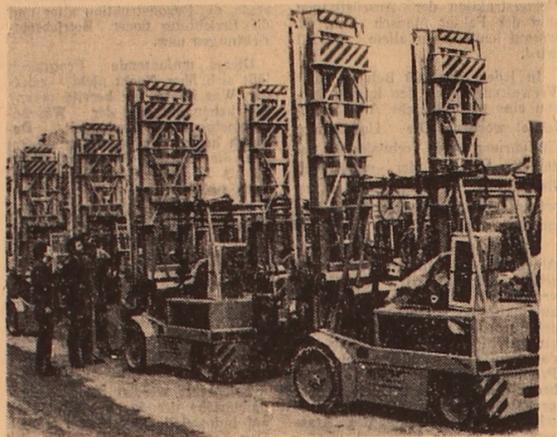
en Technologie des Druckformens gelungen, die Metallnutzung wesentlich zu verbessern und den Verbrauch von Walzgut zu verringern. Der Übergang des Kollektivs des Berliner Elektrogeräte-Kombinats „Friedrich Ebert“ zu Mikroelektronikmodulen, -geräten und -ausrüstungen hat zur absoluten Senkung des Verbrauchs an Materialien und Energie geführt. Zur Zeit werden sie um 5,6 Prozent weniger als zu Beginn des vorigen Fünfjahresplans genutzt. Das bedeutet, daß z. B. der Verbrauch an Kupfer und Silber bei einer größeren Produktionsmenge fast um ein Drittel zurückgegangen ist.

„Stadt des klaren Himmels“

BUDAPEST. In diesem Jahr ist an zehn ungarische Städte der Ehrentitel „Stadt des klaren Himmels“ verliehen worden. Das ist das Ergebnis der aktiven Teilnahme dieser Industriebetriebe am Wettbewerb für eine geringere Verunreinigung der Atmosphäre durch Abfälle der Industrieproduktion und für ein fürsorgliches Verhalten zur Natur.

Heute findet man in der Republik kaum einen Betrieb oder eine Fabrik, wo man sich nicht für den Naturschutz einsetzt. In der letzten Zeit ist die Übergabe eines Betriebs seiner Bestimmung nur möglich, wenn er mit effektiven Reinigungsanlagen versehen ist. Das in der UVR entwickelte System materieller Stilllegung und staatlicher Stützungsmaßnahmen fördert das Suchen nach der Lösung ökologischer Probleme. Leistungsstarke Reinigungsanlagen sind in diesem Jahr im Chemiewerk Füzfő und in der Textilfabrik Papa montiert worden. Die Spezialisten des Chemiekombinats „Tisza“ haben neue effektive Verfahren der Sekundärverwertung der Abfälle entwickelt.

In den letzten Jahren hat sich der Auswurf von Industrieabfällen in die Atmosphäre in Budapest, Szeged, Leninvaros und anderen Industriezentren der Republik um fast 25 Prozent verringert. In diesem Jahr sollen in den Betrieben der UVR mehr als 100 neue Technologien eingeführt werden, die den Grad der Luftverunreinigung vermindern werden.



Das Solifer Maschinenbaukombinat „Sredetz“ ist ein führender bulgarischer Betrieb für die Herstellung von Hebe- und Förderausrüstungen. Ein bedeutender Teil seiner Erzeugnisse wird in die RGW-Mitgliedsländer exportiert. Unser Bild: Auflader, die für die Sowjetunion bestimmt sind. Foto: BTA-TASS

Kameradschaftliche Unterstützung

HAVANNA. Mehr als 150 000 Kubaner erfüllen ihre internationale Pflicht in 45 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Die kubanischen Fachleute erweisen den Völkern der Entwicklungsländer Hilfe im Kampf gegen Analphabetentum und sozialökonomische Rückständigkeit, unterstützen sie bei der Gestaltung ihres Bildungs- und Gesundheitswesens, auf dem Gebiet der Landwirtschaft, der Viehwirtschaft, des Fischfangs und des Bauwesens. Außerdem studie-

ren mehr als 20 000 ausländische Schüler, Studenten und Fachleute aus fast 100 Staaten in verschiedenen Bildungszentren der Freiheitsinsel. Diese internationale Hilfe Kubas für andere Entwicklungsländer ist vor allem durch dessen Erfolge im sozialistischen Aufbau möglich geworden, die es unter entscheidendem ökonomischem und wissenschaftlich-technischem Beistand der UdSSR und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft erzielt hat.

Erzeugnisse hoher Güte

PJONGJANG. Eine hohe Bewertung erfuhren in der KDVR die ersten Erzeugnisse, die in diesem Jahr das Fließband des Mikroelektromotorenwerks verliehen. Der Betrieb wurde unter technischem Beistand der Sowjetunion in der Republikhauptstadt gebaut. In der Republik produzieren bereits mehrere Betriebe, die

verschiedene Arten von Elektroausrüstungen und Automatisierungsmitteln für zahlreiche Zweige der Volkswirtschaft des Landes herstellen, darunter die elektromechanischen Werke in Pjongjang und Thean. Das Mikroelektromotorenwerk eröffnet eine breitere Perspektive für die Entwicklung der einheimischen Industrie. Seine Elektromotoren sind für Kühlschränke

und Waschmaschinen, für elektrische Haushalts- und Industriegeräte bestimmt.

Bestrebt, den wachsenden Bedarf der Volkswirtschaft der KDVR an moderner Technik besser zu decken, richten die Betriebskollektive der Republik ihre Bemühungen auf die Erweiterung der Erzeugniskategorie; dazu nehmen sie die Produktion moderner Typen von Elektroausrüstungen und Geräten auf, die früher aus dem Ausland eingeführt wurden.

Ein krasser Widerspruch

Der Ministerpräsident Japans Yasuhiro Nakasone hat auf der außerordentlichen Tagung des Parlaments eine programmatische Rede gehalten. Er legte darin die Hauptrichtungen der Politik des neuen Kabinetts dar, das nach den Parlamentswahlen im Juli umgebildet wurde.

Auf die japanisch-sowjetischen Beziehungen eingehend, sprach sich der japanische Regierungschef für die Festigung des politischen Dialogs zwischen beiden Ländern aus und brachte seine Genugtuung über die Wiederaufnahme von Konsultationen sowie über die gegenseitigen Besuche der Außenminister der UdSSR und Japans in diesem Jahr zum Ausdruck. Nakasone hob hervor, daß es für Japan von großer Bedeutung ist, umfassende und stabile Beziehungen mit der UdSSR herzustellen, die auf gegenseitigem Vertrauen beruhen.

Ministerpräsident Nakasone erklärte die Absicht, die Rolle Japans in der internationalen Gemeinschaft zu erweitern und den Ost-West-Dialog im Interesse der Erhaltung des Friedens und der Stabilität zu fördern. Doch nach seinen Äußerungen zu urteilen ist eine „Internationalisierung“ des Landes für die konservative Regierung ohne Festigung des militär-strategischen Bündnisses mit Washington nicht denkbar. Nakasone behauptete, daß der Kurs Tokios in der internationalen Arena weiterhin auf der Einhaltung der von Ideen des Friedens geprägten Verfassungen und den „drei nicht-kernaren Prinzipien“ basieren würde.

In klarem Widerspruch zu den Friedensbeteuerungen steht auch die jüngste Entscheidung des offiziellen Tokio, sich an der Realisierung des „Sternenkrieg“-Programms zu beteiligen. Die Hinweise des Ministerpräsidenten auf einen „defensiven Charakter“ der Forschungen, die im Rahmen des SDI-Programms geführt werden, können die Öffentlichkeit nicht überzeugen, die sich entschieden gegen die Beteiligung Japans an der Realisierung der amerikanischen Pläne der Entwicklung von Weltraumangriffswaffen und gegen die Militarisierung des Weltraums wendet.

Wichtigstes Anliegen: Erhaltung des Weltfriedens

UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat in seinem Jahresbericht über die Tätigkeit der UNO die internationale Gemeinschaft aufgefordert, „sich energisch für die vollständige Vernichtung der Kernwaffen einzusetzen“. Als Zwischenschritte zu diesem Ziel sollte „man die Zahl der Kernwaffen und ihre Vernichtungskraft radikal reduzieren, ihre Stationierung und weitere Vervollkommnung einschränken und die nuklearen Tests vollständig verbieten“.

Gleichzeitig erfordern die Fragen der nuklearen Abrüstung, daß multilaterale Verhandlungen geführt werden, fuhr der UNO-Generalsekretär fort. Das Problem der nuklearen Tests und unter anderem das ihres umfassenden Verbotes müsse von der Abrüstungskonferenz auch künftig vorrangig behandelt werden.

Javier Perez de Cuellar verwies auf die große Bedeutung der Verhandlungen über vollständiges Verbot und Vernichtung der chemischen Waffen. Er hob in diesem Zusammenhang die multilateralen Anstrengungen zur Begrenzung der konventionellen Rüstungen und zum Zustandekommen von Verträgen über die Erweiterung von kernwaffenfreien Zonen sowie von Zonen hervor, die nicht zu militärischen Zwecken genutzt werden. Er stellte in diesem Zusammenhang fest: „Die internationale Gemeinschaft hat das Recht, damit zu rechnen, daß sie in vollem Bewußtsein der riesigen Verantwortung vor der gesamten Menschheit weiter geführt werden. Es ist offensichtlich, daß nur die Nuklearstaaten selbst und vor allem die beiden mächtigsten lebenswichtigen Entscheidungen treffen können, die notwendig sind, um die Kernwaf-

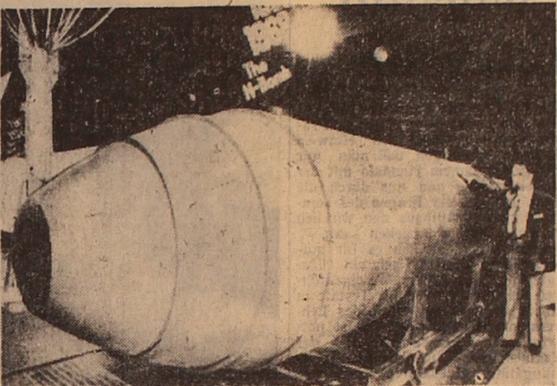
fen zu begrenzen und letztendlich vollständig zu beseitigen.“

Auf die anderen internationalen Probleme eingehend, stellte der UNO-Generalsekretär fest, daß der

Enkolinisierungsprozess immer noch nicht abgeschlossen sei. Namibia werde infolge der widerrechtlichen Kontrolle durch Südafrika nach wie vor das Selbstbestimmungsrecht verweigert. Als ernstes Problem, das die Stabilität und Sicherheit einer ganzen Region gefährdet, wurde in dem Bericht die Apartheid in Südafrika bezeichnet. Nur eine vollständige Beseitigung der Apartheid wird den Frieden im Süden Afrikas wiederherstellen, heißt es im Dokument weiter.

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen mußte gesondert auf die „scharfe Krise“ eingehen, „die ihre Zahlungs- und Lebensfähigkeit in Frage stellt“. Sie habe „von allem politischen Ursachen“. Diese Krise sei in erster Linie darauf zurückzuführen, daß Mitgliedsländer ihren sich aus der UNO-Charta ergebenden Verpflichtungen nicht nachkommen.

Wie bekannt, erklärten die USA der UNO im Grunde genommen einen Krieg. Sie versuchen, deren Effektivität in der Gewährleistung des Friedens und der internationalen Sicherheit zu untergraben. Washington droht unter Mißachtung der UNO-Charta, seinen finanziellen Beitrag zum Haushalt der Vereinten Nationen zu reduzieren.



USA. Nur durch ein Wunder konnten die volkreiche Stadt Albuquerque und viele umliegende Siedlungen im amerikanischen Staat New Mexico dem Schicksal der japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki entgehen. Davon zeugen Verschußspuren der USA-Regierung, die in die Spalten der Zeitung „Albuquerque Journal“ gelangt sind. Darin wird mitgeteilt, daß im Mai 1957 in einer Oase unweit dieser amerikanischen Stadt eine 10-Megatonnen-Wasserstoffbombe vom strategischen Bombenflugzeug B-36 der USA-Luftstreitkräfte auf den Boden gefallen ist. Sie war die größte im Arsenal der USA. Im Bild: So groß war der Körper der abgestützten Bombe. Foto: TASS

Die CIA und die USA-Journalisten

Amerikanische Journalisten werden von den USA-Geheimdiensten in großem Umfang für Spionazeeckzwecke mißbraucht. Das mußte der ehemalige CIA-Chef William Colby zugeben. „Ich habe Journalisten als Agenten eingesetzt“, erklärte er gegenüber der „Washington Times“. „Sie haben mir beim Sammeln von Informationen sehr geholfen, die für Offizielle in anderen Ländern nicht zugänglich sind.“

Bemerkenswerterweise mußte die CIA 1977 angesichts des großen politischen Watergate-Skandals den Umfang des Einsatzes von Presseleuten für Aufklärungsaufgaben etwas verringern. Unter dem Druck des Kongresses wurden im Hauptquartier der Spionagebehörde in Langley „Vorschriften“ verfaßt, die den CIA-Mitarbeitern untersagten, „Beziehungen zu beruhs- und nebenamtlich tätigen Journalisten, die in einem USA-Nachrichtendienst, einem Periodikum, einem Funk- oder Fernsehnetz bzw. -sender tätig sind, zu Aufklärungszwecken herzustellen“. Diese „Vorschriften“ sind jedoch, wie Langley-Mitarbeiter selbst zugeben, nie mehr als ein Fetzen Papier geblieben. So erklärte Sharon Foster von der CIA ohne Umschweife, der Erhalt von Informationen von amerikanischen und ausländischen Journalisten werde nicht untersagt.

Das bestätigte auch die dem Weißen Haus nahestehende „Washington Post“. Sie verwies darauf, daß der CIA gestattet ist, Verbindungen zu Journalisten zu unterhalten, die sich aus freien Stücken auf Kontakte mit der CIA einlassen, um Informationen zu erhalten, die für Geheimdienste oder Abwehrendienste von Interesse sind.“

In der amerikanischen Presse wurden wiederholt Beiträge veröffentlicht, in denen die schmächtige Rolle der Geheimdienste und Massenmedien der USA entlarvt wurde. Nach einem Bericht der Zeitschrift „Rolling Stone“ haben mindestens 400 Mitarbeiter führender Massenmedien der USA, so von CBS, „New York Times“, „Time“ und „Newsweek“, in den letzten 25 Jahren Aufträge ihrer Bosse aus Langley erfüllt. Die „New York Times“ gab zu, daß die CIA Journalisten in den verschiedensten Rollen einsetze – von Kurieren bis hin zu geheimen Mitarbeitern, die andere Geheimdienstagenten anleiteten. Und das, nicht von ungefähr. Wie die „New York Daily News“ feststellte, ist der derzeitige CIA-Chef für seinen Eifer bekannt, Journalisten Spionageaufträge ausführen zu lassen.

Im Blickfeld: Umweltschutz

Die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes trage zur Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt bei – das ist eine Hauptschlussfolgerung des Schlusskommuniqués über die Ergebnisse der in Stockholm stattgefundenen internationalen Konferenz über Verunreinigung der Atmosphäre. An ihrer Arbeit nahmen Vertreter der Parlamente von 16 Staaten teil.

In dem Kommuniqué wird die Notwendigkeit der Fortsetzung der Maßnahmen unterstrichen, die in der Konvention über die grenzüberschreitende Verunreinigung der Luft und im Protokoll hierzu in Angriff genommen wurden, welches vorsieht, bis zum Jahr 1993 die Emission von Schwefelverbindungen in die Atmosphäre um 30 Prozent zu reduzieren. In dem Papier wird auf die Wichtigkeit der weiteren Forschungen zu diesem

Zweck aufmerksam gemacht. Zugleich wird in dem Kommuniqué die internationale Zusammenarbeit bei der Erstellung von Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit in der Kernenergie im Rahmen der IAEA positiv bewertet. In diesem Zusammenhang wird darin auf die Notwendigkeit der schnellsten Billigung zweier Entwürfe internationaler Konventionen über die rechtzeitige Bekanntgabe von Havarien in Kernkraftwerken und über die gegenseitige Hilfe von Staaten bei deren Entstehen hingewiesen.

Ausländerfeindlichkeit in westeuropäischen Ländern

In dem Ende 1985 zusammengestellten Bericht einer Kommission des EG-Parlaments zur Untersuchung des „Wiederauflebens von Faschismus und Rassismus“ im kapitalistischen Europa wird von „alarmierenden Proportionen“ der Ausländerfeindlichkeit gesprochen. Wenn auch viele Abgeordnete dieses Parlaments bedauerten, daß in den Untersuchungen der Kommission nicht eingehender die Ursachen für solche Erscheinungen aufgedeckt wurden, so verdeutlichte der Bericht doch ein bestürzendes Anschwellen von alten und neuen Formen des Nationalismus und Rassismus in vielen westeuropäischen Ländern. Sie reichen von tausenderlei Beleidigungen und kleineren Schikanen gegenüber ausländischen Mitbürgern im tagtäglichen Leben bis hin zu brutalen Gewalttätigkeiten, Brandstiftungen, Morddrohungen und Mord. Aus der umfangreichen Liste der in den letzten Jahren bekanntgewordenen ausländerfeindlichen Aktionen seien hier nur einige Beispiele genannt: Als der Landeslehrerbeirat von Baden-Württemberg (BRD) zu einem Schülerwettbewerb Mein Schulkamerad kommt aus einem anderen Land“ aufrief, wurden seine Mitglieder als „Türken-schweine“, „Griechenhammel“ und „Itakeraffen“ beschimpft. In Großbritannien zündeten Rechtsextremisten das Wohnhaus einer Familie aus der Karibik an, wobei 13 Menschen ums Leben kamen. Diese Blaupause extremer Ausländerfeindlichkeit reicht weiter über den Mord an einem achtjährigen marokkanischen Mädchen im März 1984 im französischen Sens (Yonne) bis zu dem berüchtigten Kravall im Brüsseler Heysel-Stadion, wo im Mai 1985 beim Fußballspiel von FG Liverpool und Juventus Turin vor allem britische Neofaschisten eine Pogromstimmung gegen die italienischen Stadionbesucher entfachten. In deren Folge 30 junge Menschen starben. In der Schweiz hat die Ausländerfeindlichkeit solche Ausmaße angenommen, daß der bekannte Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt öffent-

lich erklärte, er schäme sich für seine Landsleute. **Anfangs heißen sie „Gastarbeiter“** Angesichts solcher Entwicklungen erhebt sich die Frage nach den Gründen für das z.T. lawinenhafte Anwachsen der Ausländerfeindlichkeit. In erster Linie sind dabei die ökonomischen und sozialen Prozesse der letzten Jahrzehnte in den betreffenden kapitalistischen Ländern zu nennen. Um die günstige Konjunkturlage der fünfziger und sechziger Jahre für eine maximale Profitmacherei zu nutzen, waren vor allem die Großunternehmen Westeuropas bestrebt, zusätzlich billige Arbeitskräfte zu bekommen. Mit vielen Versprechungen und staatlicher Unterstützung wurden Millionen Menschen aus weniger entwickelten Ländern angeworben, Frankreich konzentrierte sich dabei insbesondere auf Nordafrika, Großbritannien auf Irland, die Karibik und Südostasien, die BRD auf Süd- und Südwesteuropa. Ähnlich handelte man in Schweden, Belgien, der Schweiz und anderen Staaten. Die ausländischen Arbeiter oder die „Gastarbeiter“, wie sie anfangs vielerorts genannt wurden, bekamen in der Regel die schlechtesten, körperlich schwersten, schmutzigsten und unfallträchtigsten Arbeiten zugewiesen, für die zu den gegebenen Bedingungen kaum noch einheimische Arbeiter zu finden waren. Vorzugsweise im Bergbau, dem verarbeitenden Gewerbe, dem Bau- und Verkehrswesen, im Dienstleistungsbereich und zum Teil in der Landwirtschaft wurden sie zumeist als ungelernete bzw. angelernte Arbeiter mit relativ geringen Löhnen beschäftigt. Nach 1979 waren in der BRD fast 70 Prozent der ausländischen Arbeiter im Bau- und verarbeitenden Gewerbe tätig, darunter die meisten im Stahl- und Metallbereich. Hierbei wiesen die Güterbeurteilung mit 26,2 Prozent den höchsten Anteil an ausländischen Arbeitern auf. Ähnlich wie die meisten Afroamerika-

ner, Chicanos und Puertoikaner in den USA befinden sich die ausländischen Arbeiter in Westeuropa auf den untersten Sprossen der sozialen Stufenleiter, obwohl sie nicht wenig zum relativen Wohlstand in den imperialistischen Staaten beitragen. Mit der zunehmenden kapitalistischen Nutzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und den zyklischen wie strukturellen Krisen der kapitalistischen Wirtschaft in den siebziger und achtziger Jahren kam es in Westeuropa zu einer deutlichen Verschlechterung der sozialen Lage ausländischer Arbeiter. Sie standen als erste an den Entlassungslisten, mußten noch mehr Diskriminierungen erdulden und wurden jetzt noch fühlbarer als in den vorangegangenen Jahren einfach als eine Art Wegwerfartikel behandelt. Unter diesem Druck kehrten Hunderttausende in ihre Heimatländer zurück. Allein in der BRD sank von 1973 bis 1984 die Zahl der ausländischen Arbeiter von 2,3 auf 1,6 Millionen, wobei die Verbliebenen überdurchschnittlich hoch von der Arbeitslosigkeit betroffen sind. Diese Arbeiter, die oft jahrzehntelang Steuern und Versicherungsbeiträge zahlen und die Achtung ihrer Kollegen erworben hatten, wurden nunmehr zur vorrangigen Zielscheibe äußerst militanter Angriffe. Um von den wirklichen Ursachen der hohen Arbeitslosigkeit in all diesen Staaten abzulenken, die einzig und allein im kapitalistischen System wurzeln, behaupteten und behaupten reaktionäre Kreise, daß im Grunde nur der erhebliche Anteil der ausländischen Arbeiter an der unvermindert hohen Arbeitslosigkeit schuld sei. Solche Argumente trugen zum Entstehen einer sich ausbreitenden Ausländerfeindlichkeit und zur Wiederbelebung rassistischer wie nationalisierender Vorurteile bei. Wie weit solche Denkwesen gehen können, zeigte ein vom DGB-Jugendmagazin „ran“ im Februar 1986 enthaltener Arbeitsvertrag für Gaststättenangestellte im bayrischen

Fürth, in dem sich die Beschäftigten verpflichten mußten, „keine Kontakte zu nichtarischen, farbigen und ausländischen sowie späteingebürgerten Personen zu unterhalten.“ Das Wachstum der Ausländerfeindlichkeit in Westeuropa hat seine Ursache auch in der Politik rechtsreaktionärer und diffamierender Erklärungen zu Ausländerfragen schufen sie jene Stimmung, die in den Parlamenten noch repressiver Gesetzesvorschriften für Ausländer durchzusetzen half. Dazu gehört unter anderem auch die Legende von der besonders hohen Kriminalitätsrate junger Ausländer. Erst vor wenigen Monaten hat aber das städtische Jugendamt in Frankfurt (Main) in einer detaillierten Untersuchung nachgewiesen, daß der Anteil jugendlicher Ausländer an Gesetzesverstößen in der BRD nicht größer ist als der ihrer einheimischen Altersgenossen. Zunehmend ist die staatsmonopolistische Ausländerpolitik rechter Kräfte auch mit der Verletzung elementarer Menschenrechte, insbesondere im Bereich der Familienzusammenführung, verbunden. Seit 1980 ist es z. B. britischen Staatsangehörigen kaum noch möglich, ihre Ehepartner oder Verlobten dauerhaft mit nach Großbritannien zu bringen, wenn diese im Ausland geboren sind. In der BRD und in Westberlin ist man überhaupt dabei, das Asylrecht für Bürger aus der dritten Welt rigoros zu beschneiden. Seit längerem schon handeln Behörden in der Zugangspraxis entsprechend. **Neofaschisten erhielten Aufwind** Regelrecht vom Ausländerhaß besessen sind die rechtsradikalen und neofaschistischen Organisationen in Westeuropa. Vor allem mit dem Übergang der aggressivsten Kreise in den USA und anderen NATO-Staaten zu ihrer forcierten

Hochrüstungs- und Konfrontationspolitik zu Beginn der achtziger Jahre verspürten alle derartigen Gruppierungen Aufwind und verstärkten ihre rassistischen Aktivitäten. Am deutlichsten zeigte sich das in Frankreich, wo die neofaschistische „Front National“ ihren Wahlsieg zum EG-Parlament 1984 und bei der Wahl zur französischen Nationalversammlung 1986 vorrangig mit der Parole „Araber raus!“ führte und damit 10,9 bzw. 9,8 Prozent der Stimmen erlangte. Die rassistischen Kräfte versuchen mit demagogischen Schlagworten von der „Reinheit und Überlegenheit der weißen Rasse“, „mit der Schreckensvision eines „asiatisch-negroiden Zukunftsmenschen“ verstärkt chauvinistische Denkmuster und Handlungsweisen zu provozieren. Bei einem Teil der Jugend, vor allem einigen Fußballfans wie der „Borussenfront“ in Dortmund und ähnlichen Klubs in anderen Städten der BRD sowie bei den sogenannten Skinheads, hatten sie damit durchaus Erfolg. Besonders brutal gingen kurz vor Weihnachten 1985 in Hamburg sogenannte Skinheads, die zum Teil der neofaschistischen NPD als bezahlte Schlägertrupps dienen, zu Werke. Bewußt provozierten sie eine Gruppe von türkischen Arbeitern und jagten anschließend den Türken Ramazan Avcı derart mit einem PKW, daß er von einem anderen Auto angefahren wurde. Danach traktierten sie den Verletzten so, daß er am 24. Dezember 1985, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an den Mißhandlungen starb. Mit der Ausdehnung der rassistischen Ausländerfeindlichkeit ist generell im kapitalistischen Europa, besonders jedoch in der BRD und in Westberlin, ebenfalls ein Wiederleben des faschistischen Antisemitismus zu verzeichnen. So verbreitete z. B. die neonazistische „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP), die in den letzten Jah-

ren mit unverhüllt neofaschistischen Parolen an Parlamentswahlen in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen teilnahm, Klebezettel mit der Aufschrift „NS-Verbot aufheben! Kauff nicht bei Juden! Wir sind wieder da! Jetzt NSDAP!“ Im 1. Programm des BRD-Fernsehens berichteten am 27. Mai 1986 Journalisten empört darüber, daß in Westberlin Morddrohungen, in denen es hieß: Wenn Du nicht sofort „verschwindest“, werden wir Dich juckquidieren wie das projüdische Subjekt Olof Palme.“ **Demokraten leisten Widerstand** Das erschreckende Anwachsen der Ausländerfeindlichkeit im kapitalistischen Europa hat in den letzten Jahren viele demokratische und antifaschistische Kräfte zu Generationen auf den Plan gerufen. Aktiv beteiligen sich an diesem Kampf gegen die Ausländerfeindlichkeit gleichfalls die Kommunisten. Schulter an Schulter mit Sozialdemokraten, Gewerkschaftern, Grünen und anderen demokratischen Kräften treten sie für die völlige soziale und politische Gleichberechtigung der ausländischen Arbeiter und ihrer Familienangehörigen ein. Wie die DKP in ihrem Parteiprogramm und in den Beschlüssen ihres 8. Parteitag vom Mai 1986 hervorhob, geht die Deutsche Kommunistische Partei davon aus, daß der größte Teil der ausländischen Bevölkerung in der BRD zur Arbeiterklasse gehört, daß die einheimischen wie die ausländischen Arbeiter gemeinsame Klasseninteressen haben und einem gemeinsamen Klassengegner gegenüberstehen. Die Kommunisten wenden sich entschieden gegen jede Form von rassistischer und neofaschistischer Ausländerfeindlichkeit und fordern die strikte Anwendung der Menschenrechtsprinzipien sowie der Verfassungsbestimmungen auch gegenüber allen ausländischen Bürgern in der BRD und in anderen imperialistischen Staaten. Norbert MADLOCH

Streben nach Zusammenarbeit

Ein Treffen zwischen dem Ministerpräsidenten des Staatsrates der VR China Zhao Ziyang und dem in China zu einem Staatsbesuch weilenden Präsidenten Nikaraguas Daniel Ortega, hat in Peking nach einem Bericht der Nachrichtenagentur Xinhua stattgefunden. Der chinesische Ministerpräsident habe die Notwendigkeit hervorgehoben, das Recht der Staaten Mittelamerikas zu gewährleisten, ihre Probleme selbstständig zu lösen. Er habe betont, daß die Differenzen zwischen den Staaten der Region sowie zwischen Nikaragua und den USA durch Verhandlungen, ohne Drohungen und Anwendung militärischer Gewalt beigelegt werden sollen, heißt es in dem Xinhua-Bericht ferner. Daniel Ortega habe auf das Streben Nikaraguas nach einer wirtschaftlichen, finanziellen und handelspolitischen Zusammenarbeit mit allen Ländern verwiesen. Er betonte, so Xinhua, die Unterstützung der Republik für die Friedenskräfte, die für die Verringerung der internationalen Spannungen sowie für die Beendigung des Wettrüstens und die Abrüstung eintreten.

Für eine gesunde Lebensweise

Hier ist jedermann willkommen

Das Sportkombinat „Nurken Abdirov“ zählt zu den ältesten Sportanlagen in der Kohlenmetropole Karaganda. Sein Kollektiv leistet eine mannigfaltige und umfangreiche Arbeit zur weitgehenden Entfaltung der Körperkultur und des Massensports unter der Bevölkerung des Gebietszentrums.

Unser Korrespondent Helmut HEIDBRECHT hat Scholpan SULEJMENOWA, stellvertretende Direktorin des Sportkombinats, über die Arbeit des Kollektivs und seine Perspektiven zu berichten.

„Unser Sportkombinat besteht seit dreißig Jahren“, sagte Scholpan Sulejmenowa. „Es ist zu einem anerkannten Zentrum der körperlichen Stählung der Einwohner unserer Stadt geworden.“

Das ist unsere konkrete Antwort auf den Beschluss des ZK der KPdSU über Maßnahmen zur besseren Nutzung von Klobeinrichtungen und Sportanlagen.

Große Bedeutung messen wir der weitgehenden Entfaltung des Massensports und der Körperkultur bei; wir wollen, daß sie für jeden Menschen zu einem unentbehrlichen Bestandteil seines Alltagslebens werden. Die Freundschaft mit dem Sport garantiert Langzeitaktivität, physische und geistige Munterkeit.

darauffolgenden Plenartagungen des ZK der KPdSU resultieren.

Man sagt: Sport ist eine Sache der Jugend. Das stimmt natürlich. Und das bestätigen auch folgende Zahlen: Allein in den letzten zwei Jahren sind in unserem Kombinat sechs Gruppen für rhythmische Gymnastik gegründet worden. Sie werden von ehrenamtlichen Trainern geleitet, die ihre ganze Freizeit der Lieblingsbeschäftigung widmen und dafür die Jugend gewinnen. Da möchte ich Nadescha Burlij, Lehrerin an der polytechnischen Hochschule, lobend erwähnen, die in kurzer Zeit sehr viele Anhänger der rhythmischen Gymnastik gewonnen hat.

Aber auch Menschen fortgeschrittenen Alters wollen heutzutage aktiv und sportlich sein: ihre Zahl wächst von Jahr zu Jahr, und wir kommen ihrem Wunsch gern entgegen.

Das Kollektiv des Sportkombinats arbeitet in engem Kontakt mit dem Gebietszentrum für Gesundheitsfürsorge. Auf Initiative des Chefarztes Anton Wechsler wurden mehrere Gruppen für Menschen

gegründet, die sich über Herz-, Nervenleiden und andere Krankheiten beschweren. Die ersten Erfahrungen der Arbeit mit solchen Gruppen unter ständiger Kontrolle der Ärzte zeigen, daß sie zur wesentlichen Verbesserung des Gesundheitszustandes der Menschen beitragen, und wir werden die Zahl solcher Gruppen vergrößern, um so mehr als wir jetzt das Recht haben, ihre Arbeit durch Teilnehmergebühren zu finanzieren.

Am Wochenende stellen wir unsere Sportanlagen den Hausverwaltungsklubs zur Verfügung, die hier verschiedene Sportfeste und Massenveranstaltungen organisieren und Normen des GTO-Komplexes entgegennehmen.

Wie Sie sehen, gibt es sehr viele Formen der Arbeit mit der Bevölkerung. Aber das heißt natürlich nicht, daß wir alle Möglichkeiten dieser Arbeit erschöpft haben. In nächster Zeit werden wir zwei Gruppen für rhythmische Gymnastik gründen extra für Frauen höherer Altersstufen. Auch für Männer soll sich eine Gruppe gründen.

Die Mitarbeiter des Sportkombinats „Nurken Abdirov“ unternehmen alles in ihren Kräften Stehens, um das soziale Programm unserer Partei verwirklichen zu helfen, die Gesundheit der Sowjetmenschen zu stärken und ihre Freizeit sinnvoll und abwechslungsreich zu gestalten.“

Wie werden Sie bedient?

Das A und O: zufriedene Kunden

In der Republikhauptstadt gibt es heute wohl kaum noch eine Familie, die die Dienste der Kommuneinrichtungen nicht in Anspruch nimmt. Es genügt zu sagen, daß die Kommunebetriebe der Stadt allein im vorigen Jahr etwa 5 Millionen Kunden bedient und Dienste im Werte von nahezu 500 000 Rubel über den Plan hinaus geleistet haben.

Diese Zahlen bedürfen keines Kommentars. Will man aber ihnen auf den Grund gehen, so seien vor allem die wesentlichen Veränderungen im Arbeitsprozeß der Kommunebetriebe genannt: Worin bestehen sie? Sie lassen sich kurz formulieren: Die Erneuerung und Rekonstruktion der Ausrüstungen und der Faktor Mensch sind es, worauf heute vor allem gebaut wird.

In jedem der 120 Betriebe der Verwaltung ist in den letzten Jahren eine umfangreiche Arbeit geleistet worden. Die Umrüstung, Einführung neuer Technologien, rationelle Nutzung der materiellen Ressourcen hat letzten Endes zur wesentlichen Verringerung der manuellen Arbeit geführt.

Hier nur ein Beispiel: In der 3. Abteilung der industriellen Wäscherei sind die alten unproduktiven Ausrüstungen durch ein neues automatisches Bügelaggregat ersetzt worden. Sofort ist die Leistungsfähigkeit der Abteilung auf das Fünffache gestiegen, auch die Produktionsästhetik hat dadurch bedeutend gewonnen. Ähnliche Aggregate sind in diesem Jahr bereits im Gesundheitskomplex „Arasani“ und in der Selbstbedienungswäscherei aufgestellt worden.

Das technische Niveau der Produktion hat es ermöglicht, die Dienste für die Bevölkerung zu erweitern. So haben wir auf Wunsch der Kunden einen neuen Dienst eingeführt: Die Wäsche wird gewaschen, gebügelt und dem Kunden in die Wohnung geliefert.

Das Kollektiv der Branche hat im Rahmen des Komplexprogramms „Intensivierung 90“ Maßnahmen zur Vervollkommnung des gesamten Dienstleistungsbereichs erarbeitet. Darin sind eine Reihe von Problemen erfaßt, solche wie der weitere Ausbau der Selbstbedienungsformen und -methoden, die Nutzung der modernen Technologie, die Automatisierung der Produktionsprozesse, die Rekonstruktion alter und die Errichtung neuer Betriebseinrichtungen usw.

Dieses umfassende Programm läßt sich über Nacht nicht erfüllen. Was haben wir bereits getan? Wir haben die Zahl der Wäsche-sammelpunkte verdoppelt. Dadurch hoffen wir, schon in diesem Jahr die Zahl der Bestellungen auf 10 bis 15 Tausend zusätzlich steigern zu können.

Ein weiterer Schritt in der Vervollkommnung der Arbeit unserer Betriebe ist die Einführung neuer technologischer Linien und Komplexe. In nächster Zukunft wird in der 3. industriellen Wäscherei eine neue automatisch gesteuerte Fließstraße montiert werden, wobei deren Kapazität an manchen Abschnitten auf mehr als das Dreifache anwachsen wird.

Solcherart werden die Kommunebetriebe der Stadt allmählich auf industrielle Gleise übergeführt. Das Komplexprogramm läßt sich natürlich nicht in einem Jahr bewältigen, denn es gibt noch immer zahlreiche Probleme. Unter aller Kritik ist die Produktionsbasis der Kommunebetriebe, genauer die Räume, in denen die Abteilungen

und Sammelpunkte untergebracht sind. Es sind meistens alte ungeeignete Gebäude, die keine neuen Maschinen, geschweige denn technologischen Linien beherbergen können. Darum wird im genannten Programm vorgesehen, zum Ende des Planjahres fünf neue Annahmestellen, fünf Selbstbedienungswäschereien mit leistungsstarker Ausrüstung, neue Wäschereien im Wohngebiet „Ainabulak“ und im Wohngebiet des Baumwollkombinats zu eröffnen.

Um dieses umfangreiche Programm zu realisieren, müßte man heute schon an einen planmäßigen Bau neuer Kommuneinrichtungen denken, um so mehr als ein genaues Programm „Intensivierung 90“ vorliegt. Leider kommt es aber nicht soweit. Unsere spezialisierte städtische Bauverwaltung ist zwar ein mächtiger Betrieb, doch von Jahr zu Jahr kommt sie ihren Verpflichtungen bezüglich der Generalüberholung nicht nach. Unter den sechs Objekten, die sie 1985 zu überholen hatte, ist dies nur in einem Betrieb geschehen. Diese Undiszipliniertheit bringt dem Staat nicht wenig Verluste. Dabei wäre uns viel besser geholfen, wenn man bei der Verwaltung für Kommunebetriebe eine selbständige Reparatur- und Bauverwaltung gründen würde. Wir machen solch einen Vorschlag, doch das Ministerium für Wohnungs- und Kommunalwirtschaft will unseren Problemen kein Gehör schenken.

Genauso ist es auch um den Bau neuer Objekte bestellt. Noch immer bekommen wir die Auswirkungen der früheren Baupraxis zu spüren. Als Beispiel könnte man die Wohngebiete „Ainabulak“ 1, 2, 3 und 4 anführen, wo die Handelsbetriebe, das heißt die Räume dafür, schon im Bauprojekt vorgesehen sind, die Kommunebetriebe jedoch dauernd stiefmütterlich behandelt werden. Dasselbe läßt sich über die Wohngebiete „Samal“ und „Aksai“ sagen. Bei solch einem Verhalten zur Sache wird es uns schwerfallen, den Aufgaben des 12. Planjahres nachzukommen.

Jedibek ASSANBAJEW, Leiter der Verwaltung für Kommunebetriebe Alma-Ata

Kenntnisse werden zu Überzeugungen

Im fünften Abschnitt der „Hauptrichtungen der Umgestaltung des Hoch- und Fachmittelschulwesens im Lande“ heißt es: „Die Gesellschaftswissenschaften sind zusammen mit den Lehrern an anderen Lehrstühlen berufen, die weltanschauliche Ausrichtung des ganzen Lehrprozesses zu heben, den künftigen Spezialisten Fertigkeiten einer schöpferischen Anwendung des dialektisch-materialistischen Verfahrens in der beruflichen und gesellschaftlichen Arbeit beizubringen, sie zu politischer Wachsamkeit, zu Unversöhnlichkeit gegenüber der feindlichen Ideologie zu erziehen.“

Im Zusammenhang damit ist der wissenschaftliche Atheismus als philosophische Wissenschaft gleich allen ihren Bestandteilen berufen, gestützt auf ein festes Fundament wissenschaftlicher Auffassungen von der Welt und ihren Gesetzen, Antwort auf eine Reihe weltanschaulicher Grundfragen zu geben. Andererseits verleiht diese Tatsache dem Fach eine besondere Bedeutung bei der Formulierung der wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung bei der studierenden Jugend.

Soziologische Forschungen zur Klärung der geistigen Interessen der Studenten und ihres Verhaltens zu Fragen des Atheismus und der Religion an einigen technischen Hochschulen des Landes haben ergeben, daß der Anteil der indifferenten Studenten, d. h. solcher, die sich zur Religion und zum Atheismus gleichgültig verhalten, recht bedeutend ist.

Die genannten Faktoren erfordern dringend eine Verstärkung der Kontrolle über die Kenntnisse der Studenten in diesem Fach.

Deshalb sollte im Lehrfach „Wissenschaftlicher Atheismus“ statt des Testats eine Prüfung festgelegt werden, um die Verantwortung der Studenten für dieses Fach zu heben.

Der heutige Spezialist muß über Fertigkeiten in der Leitungs- und organisatorischen Tätigkeit verfügen. Zu aktivieren ist das gesellschaftlich-politische Praktikum der künftigen Spezialisten als Instrument der Umwandlung der Kenntnisse in kommunistische Überzeugungen, zu gewährleisten ist die weitgehende Teilnahme der Studenten an der Propagierung der Politik der Partei unter den Werktätigen, der ideologischen Erziehung sowie an der sportlichen Massenarbeit mit Kindern und Jugendlichen.

In Verbindung damit sei betont, daß das gesellschaftlich-politische Praktikum der Studenten zur Vertiefung ihrer Kenntnisse in der marxistisch-leninistischen Theorie und zur Verwendung dieser Kenntnisse in feste Überzeugungen beiträgt. Die Teilnahme daran fördert die gesellschaftlich-politische Aktivität der Studenten, entwickelt ihr schöpferisches Verhalten zum künftigen Beruf sowie das Vermögen, ihre Arbeit zu organisieren und sie der Lösung konkreter ökonomischer und sozialpolitischer Aufgaben zu

widmen. Gerade durch das System der gesellschaftlich-politischen Praxis wird dem Leninschen Hinweis Rechnung getragen, daß man nur bei gemeinsamen Handeln mit der Arbeiterklasse und nur durch die Lösung konkreter Fragen des kommunistischen Aufbaus den wirklich neuen Menschen erziehen kann.

Deshalb erachte ich es für notwendig, in diesem Fach ein Testsystem des Unterrichts einzuführen und die Stunden für Testate in das gesamte Stundensoll des Lehrers miteinzuschließen. Es ist notwendig, das ganze Arsenal der Formen und Methoden der Erziehungstätigkeit effektiver zu nutzen, die Begeisterung für die quantitative Seite der Sache auf Kosten ihres Inhalts zu überwinden. In den Mittelpunkt der Erziehungsarbeit ist das individuelle Herangehen an die Entwicklung der Persönlichkeit des künftigen Spezialisten zu rücken. Dabei ist eine effektive erzieherische Einwirkung der Studentengruppe auf das Studium, die Ansichten auf das Verhalten und das moralische Antlitz des Kommunisten, auf die strikte Einhaltung der Normen der kommunistischen Moral und der aktiven Ablehnung der Antipoden der sowjetischen Lebensweise anzustreben.

Akzentuiert wird die Wichtigkeit, ein Komplexsystem der Erziehungsarbeit unter den Studenten zu gewährleisten. „Die Lehrkörper, die Partei-, Komsomol- und die Gewerkschaftsorganisationen der Arbeitsstellen sind berufen, die Arbeit zur ideologisch-politischen, moralischen und Arbeitserziehung der Studenten und der lernenden Jugend sowie zur staatsbürgerlichen Entwicklung der künftigen Fachleute zu verstärken. Es gilt, die sich abzeichnende Diskrepanz zwischen der Erziehungsarbeit und den realen Problemen der Ausbildung von Kadern, der Aufgaben der gesellschaftlichen Entwicklung zu überwinden.“

Es gilt, solche Formen und Methoden zu finden, die es ermöglichen würden, erfolgreicher die Einheit der ideologisch-politischen, der Arbeits- und der moralischen Erziehung abzusichern. Dazu wäre es meiner Meinung nach zweckmäßig, schöpferische Gruppen zum tiefschürfenden Studium einzelner Probleme der Erziehungsarbeit zu schaffen. Diese Gruppen sollten von Kommunisten, erfahrenen Lehrern angeleitet werden. So könnte man zum Beispiel schöpferische Gruppen zum Erbringen von Vorschlägen für die Erziehung zur kommunistischen Überzeugung, für die Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der Studenten oder Gruppen zur Erforschung des Problems der Aneerziehung eines bewußten Verhaltens zum Studium und der Kultur der geistigen Arbeit oder zur Erforschung der Probleme der Arbeitserziehung usw. organisieren. In dieser wichtigen Sache müssen vor allem die Lehrer der Lehrstühle für Gesellschaftswissenschaften ihr entscheidendes Wort mitsprechen.

Anatoli PAK, Kandidat der pädagogischen Wissenschaften Dshambul



Seit 1958 ist Maria Geraschtschenko (im Bild) als Köchin in der Gemeinschaftsküche der Vereinigung von Gaststättenbetrieben des Rayonverbands der Konsumentgenossenschaften Serenda im Gebiet Kokshetau tätig. Sie ist Lehrmeisterin der Jugend, Mitglied der KPdSU. Für ihre ledellose und langjährige Arbeit wurde sie mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Foto: Wladislaw Cholin

neues aus wissenschaft und technik

Gespeicherte Druckluft als Energiequelle

100-Mega-watt-Elektromotoren müssen hergestellt werden, um in der Sowjetunion die Errichtung von Pumpspeicherwerken zu ermöglichen, in denen Druckluft zur Energiespeicherung und zur Stromerzeugung verwendet wird. In der Leningrader Produktionsvereinigung „Elektrosila“ wurde die Produktion einer Baureihe von Maschinen aufgenommen, die in Zeiten geringer Stromabnahme Luft in unterirdische Speicher pumpen werden. Die auf diese Weise gespeicherte Druckluft wird in den Energiebetriebszeiten den Schaufeln von Gasturbinen zugeführt und zur Stromerzeugung genutzt.

In der UdSSR sind bereits mehrere herkömmliche Pumpspeicher-

werke in Betrieb. Weitere derartige Pumpspeicherwerke werden gebaut. Sie bestehen aus einem unteren und einem oberen Speicherbecken mit Aggregaten, die wechselseitig als Turbine oder Pumpe arbeiten.

Druckluftspeicher sollen in Gebieten mit begrenzten Wasserkraftressourcen errichtet werden. Gegenwärtig stehen für das erste derartige Kraftwerk zwei Speichervarianten zur Verfügung: in einer ehemaligen Eisenerzgrube oder unter der mächtigen Kuppel eines Salzbergwerkes. Man wird sich für die Variante entscheiden, die weniger Kosten für die Gewährleistung der Luftdichtheit erfordert.

Kasachstaner Film erhielt Sonderpreis

Einen großen Sonderpreis des 43. Internationalen Filmfestivals in Venedig erhielt der Spielfilm „Fremde, Weiße und Schreck“ (Regie S. Solowjow) aus dem Almaty-Studio „Kasachfilm“. Der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Filmkunst der Kasachischen SSR K. B. Saudabajew berichtete im Gespräch mit dem KasTAg-Korrespondenten:

„Das Festival in Venedig ist eine der maßgeblichen Schauen der Filmwerke aus der ganzen Welt. Die sowjetische multinationale Filmkunst wird diesmal mit dem Film „Behüte mich, mein Talisman“ aus dem Dowshenko-Studio und dem Kasachstaner Film vertreten,

in dem Probleme des moralischen Werdens des Menschen behandelt werden. Seine Schöpfer führen mit den Zuschauern ein vertrauliches Gespräch über wahre und scheinbare Werte.“

Dieser Erfolg ist uns teuer, denn er bestätigt die Richtigkeit des vom Kollektiv des Studios „Kasachfilm“ eingeschlagenen Kurses. Seine Streifen „Süßer Grassalf“, „Mein Heimatland auf grünen Hügeln“, „Schule: Zeit der Umwandlungen“ und andere, die auf internationalen und Unionsfestivals mit Preisen gewürdigt worden sind, zeugen von der Umgestaltung der Arbeit im Studio.“

Laser gegen Herzleiden

Ein Verfahren zur Beseitigung von Herzrhythmusstörungen bei Myocardinfarkt haben Mediziner aus Tbilissi entwickelt.

In die zum Herzen führende Arterie wird ein Lichtleiter eingeführt. Das Blut wird mit einem Helium-Neon-Laser bestrahlt. Nach 20 Minuten Behandlung ist die Arrhythmie vollkommen beseitigt.

Der Myocardinfarkt ist oft von faszikulärem Herzkammerflimmern

begleitet, was zum Herzstillstand führen kann. In dem Fall wird der Lichtleiter über einen Katheter direkt ins Herz eingeführt. Nach einigen Behandlungen tritt das Kammerflimmern nicht mehr auf.

Die Laserbehandlung hat keinerlei Nebenwirkungen. Das arterielle Blut ist nach der Behandlung mit Sauerstoff angereichert, wodurch die Lungentätigkeit angeregt wird.

Ochotskisches Meer erdöl- und erdgashöffig

Der bisher stärkste Gasauswurf unter Wasser wurde von sowjetischen Ozeanologen im Ochotskischen Meer in 800 Meter Tiefe beobachtet. Wie Valeria Malzowa, Mitglied eines von der UdSSR und vom Institut für Vulkanologie des Fernöstlichen Forschungszentrums eingesetzten

Forschungsteams, in einem TASS-Gespräch sagte, handelt es sich bei der etwa 500 Meter hohen Gassäule um Methan, das vom Meeresboden abgedrückt wird. Aufgrund von Wasser- und Bodenproben, Temperaturmessungen und anderen Untersuchungen vermuten die Fachleute submarine Erdöl- und Erdgaslager in diesem Gebiet.

Kulturmosaik

Schöpferisches Zusammenwirken

Das Heimatmuseum und das Gebietsreisbüro von Ust-Kamenogorsk haben ihre Bemühungen um die patriotische Erziehung der Bevölkerung vereint. Die mündlichen Magazine, die Exkursionen und Ausstellungen, die von den Mitarbeitern dieser Institutionen nach konkretem Plan veranstaltet werden, finden regen Anklang bei den Menschen verschiedenen Alters.

Lieder über den Feldern

Im Rayon Aktogai des Gebiets Dsheskasgan sind die Mechanisatoren dabei, die Ernte termin- und qualitätsgemäß zu bergen. In der Mittagspause werden nicht selten von der Agitationsbrigade „Energija“ des Rayonkulturhauses durch Lieder, Vierzeler, Tänze und Witze unterhalten.

Während der diesjährigen Erntekampagne hat die Agitationsbrigade bereits mehr als ein Dutzend Konzerte in verschiedenen Agrarbetrieben des Rayons gegeben.

Auf Tournee durch Spanien

Das Folklorensemble „Dshetyssu“ der Taldy-Kurganer Pädagogischen Hochschule hat sich auf eine Tournee nach Spanien begeben. In zwei Wochen werden die Laienkünstler aus dem Siebenstromgebiet in den Städten und Dörfern Spaniens mehrere Konzerte geben sowie die Kultur und Kunst und das Leben der dortigen Jugend näher kennenlernen. Sie werden ihren Altersgenossen über ihr Studium, ihre Pläne, Hoffnungen und Träume erzählen.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Sorge um die Werktätigen

Brigaden von Ärzten und Ingenieuren sind im Atomenergiekombinat Manjyschak und in anderen Betrieben der Stadt Schewtschenko geschaffen worden. Bewaffnet mit Geräten, messen die Ingenieure und Mediziner an den Arbeitsplätzen den Energieverbrauch, die Beleuchtungsstärke sowie die Feuchtigkeit und Reinheit der Luft.

anastalt mit vierzig Wannen, in der örtliches Mineralwasser und Heil-schlamm genutzt werden sollen. Kurz vor der Eröffnung stehen die Zahnkabinette in den Heizkraftwerken Nr. 1 und Nr. 3 und ein narkologisches Kabinett. Alle zum Alkoholmißbrauch neigenden Personen sind registriert worden.

Die Erkrankungshäufigkeit in Großbetrieben ist in den letzten zwei Jahren um acht Prozent und die Betriebsverletzungen sind um 14 Prozent zurückgegangen.

(KasTAg)

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- Franz Kafka. Das Urteil. Erzählungen 0,83 Rubel
E. M. Remarque. Die Nacht von Lissabon. Roman 0,72 Rubel
D. Künzel. Scherzmassage. Heiteres und Nachdenkenswertes über und für Ärzte, Schwestern und Patienten 1,19 Rubel
C. Gollodi. Pinocchio Abenteuer Geschichten aus Tausendundeiner Nacht 0,36 Rubel
Mark Twain. Ein Yankee an König Artus' Hof. Roman 0,61 Rubel
Charles Dickens. David Copperfield. In 2 Bänden 1,97 Rubel
Rauch. Nachtzauber. Europäische Jagdsagen 4,81 Rubel
Karl-Heinz Tschlesche. Mein Aquarium. 6,51 Rubel
BI-Lexikon-Hunderassen 3,35 Rubel
Von Anton bis Zylinder. Das Lexikon für Kinder 6,03 Rubel
7,24 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“ 443010, Kuibyschew, ul. Tschapajewskaja, 194, zu richten.

Berufsschule lädt ein

Die Berufsmittelschule Nr. 31 in Temirtau, Gebiet Karaganda, lädt Jungen und Mädchen zum Erlernen folgender Berufe ein:

- a) mit Achtklassenbildung
Baggermaschinist; Turm-, Brücken- und Bockkranführer; Elektroschweißer für manuelles Schweißen und Kontrolleur für Schweißarbeiten; Autofahrer und Kfz-Schlosser; Maschinenebauer für numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen; Maler für künstlerische Ausgestaltung (a fresco); Blumenzüchter und Ausstellungsgestalter.
b) mit Zehnklassenbildung
Autofahrer der C-Kategorie; Kfz-Schlosser; Elektroschweißer; Anstreicher und Verputzer; Turm-, Brücken- und Bockkranführer; Tischler und Zimmermann (Bauwesen).
Ausbildungsdauer
für Berufsschüler mit Achtklassenbildung — drei Jahre; für Maler für künstlerische Ausgestaltung — vier Jahre;
für Berufsschüler mit Zehnklassenbildung — von fünf Monaten bis zu einem Jahr.

Materielle Versorgung:

Berufsschüler mit Achtklassenbildung erhalten Stipendien, unentgeltliche Verpflegung, Kleidung. Die Gesamtunterstützung beträgt 41 Rubel pro Monat. Berufsschüler mit Zehnklassenbildung erhalten Stipendien von 60 bis 100 Rubel. Zugereiste bekommen Plätze im Wohnheim. Für Sportfreunde arbeiten in der Berufsschule folgende Sportsektionen: für Basketball, Fußball, Ski, Tischtennis, Boxen. Es gibt Zirkel für technische Schafften und Fachzirkel. Nach Beendigung der Berufsschule bekommen die Absolventen ein Zeugnis über Mittelschulbildung und ein Diplom über den erlernten Beruf. Allen Schulgängern wird Arbeit entsprechend ihrem Beruf gesichert. Diejenigen, die weiterlernen möchten, werden zum Studium an Hoch- und Fachschulen delegiert. Dabei nutzen sie die ihnen zustehenden Vergünstigungen. Weitere Auskünfte über die Adresse: 472300 Gebiet Karaganda, Temirtau, 71. Quartal, Berufsschule Nr. 31 (Haltestelle „Komsomol“). Rufe: 3-65-84; 3-56-25; 3-44-69.